Das
Purſchenleben

nach der Natur gezeichnet

ein

Schauſpiel in vier Aufzügen.

Frankfurt und Leipzig.

1780.

Digitized by Google

Meinem Freund **Miller**, Lehrer der Gottes-gelahrheit in Ulm, ſey dieſer weitre Verſuch hier öffentlich gewidmet.

von T**—*—r.

Digitized by Google

Nöthige Vorrede.

Außer dem Renommiſten (ſcherzhaften Heldenge- dicht) dem Siegwart ꝛc. ꝛc. und andre kleine Er- zählungen, kenne ich keine Schriften, die die Jüng- linge auf hohen Schulen karakteriſiren. — Dieß ſoll meine Freyheit rechtfertigen, womit ich mein viertes Stück für die Schaubühne hier vorlege; in dem nicht eingebildete oder erdichtete Jünglinge han- deln, ſondern ſolche, die ich ſelbſt in einer vierjäh- rigen Beobachtung kennen lernte. Da ich mir ein- mal feſtgeſetzt habe, alle Hauptkarakter zu ſchildern, ſo mußte ich oft das Grobe, Rauhe, und Fade bey- behalten, um der Natur getreu zu ſeyn. Dieſes war mir jenes, was dem Mahler ein plattes Fel- ſenſtück iſt, das auf ebnem Weege lieget. — Ein Schwung von Gedanken, Feinheit in dem Witze, Schärfe in der Satire würden die Originalen ent- ſtellt, und zu ſehr ins Gelehrte eingekleidet haben.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich ſchrieb nicht, wie ſie handlen und reden könnten, ſondern wie noch alltäglich auf hohen Schulen gehandelt und geſprochen wird. — Ob ich dadurch beſſere? dieſes ſoll mir das Herz eines Jünglings am End beantworten.

Viducit, Schmolles, Sadonk, Slupp, Schwäpp, ſind eingeführte Worte ohne Sinn.

Floriren, provociren, pereat, Freyheit, Purſchenhilfe: ſind theils Loſungen zum Raufen, theils ſchon erhaltene Siege. —

Philiſter, Manichäer, Hospes, werden alle unſtudirte Bürger, Juden, und Wirthe genennet.

Schnurr: Schaarwache, Häſcherpack, Trott, Gewaltsbotte; ſind bürgerliche Wachen.

Renommiſt, Gewaltspurſche, Purſche, Füchſe, iſt der Rang, damit unterſcheiden ſich alle Studenten nach ihrem längern Daſeyn auf hohen Schulen ꝛc. ꝛc.

Das

Das

Purſchenleben

ein

Schauſpiel in vier Aufzügen.

Digitized by Google

Ihr Singen iſt ein Schrey'n, und ihre Freude Rauſen;
Sie haſſen Buch und Fleis, und ihr Beruf iſt Sauſen,
Und zeigen ihre Kraft durch Feuer aus den Steinen.
— — — — — wenn in ſchlafloſen Stunden
Die Liebesritterchen um ſpröde Mädcher weinen.
— — — Die Helden! — — —
Wo unter Tauſend oft kaum Einer lernet denken.

Zachariä im Renomiſten.

Digitized by Google

Perſonen.

Weiler. Amtmann zu Rotenau, ein ehrwürdiger Greiß und Vater des

Edmunds-Weiler, der zu gut iſt, und keinen feſten Karakter hat.

Ehrhart. Sein Freund iſt rechtſchaffen, und gelehrt.

Siefek. Ein ſiebenjähriger hoher Schüler, boshafter Verführer.

Hr. von Röthlein. Ein Kleinmeiſter.

Stolp. Ein junger Pedant, der alle alte Bücher liest, und Notaten zuſammenſchreibt. —

Rapp. Ein grober Spaßmacher.

Ix. Ein Säuffer, und träger Lümmel.

Wolf. Ein alter Raufjodel.

Landler. Ein zerlumpter kaiſerlicher Notarius.

Borig. Ein Makler, und Jud.

Sindikus und der **Pedell** von der Univerſität, — ein **Bott**, und die Häſcherwache.

Helene. Die Frau des Siefeks, die aber als Schweſter von ihm handelt.

Kathrine, ihre Mutter, die die Rolle einer Magd ſpielen muß.

Drey Nähermädchen.

Die Handlung fängt Morgens um 10 Uhr an, und endet ſich den andern Tag um die nämliche Zeit.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Wohnzimmer der Helene; hie und da ſieht man Frauenzimmerarbeit und eine Zitter an der Wand hangen.

Helene und Siefek.

Helene, vor dem Nachttiſch ſitzend.

Mein lieber Siefek! ſo kann unſre Haushaltung in die Zukunft nicht beſtehn. Des Weilers Schankungen tröpfeln nur noch, und von den Purſchen, wie ſie zu meinen Nähemädchen kommen, iſt gar nichts mehr zu holen: ihre Beutel ſind hager, und ihr Kredit hat die Schwindſucht. Denke: wenn wir alt werden, und nicht ſoviel gewonnen haben, daß wir gemächlich leben können, wer erhält uns dann? — das Allmoſenamt?

Siefek. Ha! ha! ha! immer zu ſorgſam; ich weis noch Mittel genug dieſes zu verhüten.

Helene. Du lachſt? Wie leicht kann es entdeckt werden, daß Kathrine nicht unſre Magd ſey,

ſondern meine Mutter; daß du nicht mein Bruder ſeyſt, ſondern mein Mann: dann fällt das artige Geſpiel mit den jungen Herrchen hinweg, wo nicht ganz, doch zum wenigſten im Oeffentlichen, und die ſtrenge Polizey weiſet uns wieder den Weg mit Beſchimpfung zum Thore hinaus, wie in Leipzig und Freyburg — Nein! nein! wir wollen dieſesmal vorſichtiger handeln. Durch das Haubenſtecken hab ich Zutritt in den großen Häuſern bekommen: ich will mich künftighin an die Männer halten. Haben wir einmal die Ortsvorſteher gewonnen, ha! dann ſtehet unter ihrem Schutze unſer Handel feſt, und dieſen Herren mangelts ja nur an Gelegenheit: ſie warten auf den Speck, vor der Falle ſtehen ſie ſchon.

Siefek. Nein, Helene! das thue ja nicht: alle Kundſchaften würden ſich zerſchlagen, alle Weiber würden dir aufſätzig werden, und was für ein Unheil könnte durch die erregte Eiferſucht auf uns zukommen!

Helene. Ha! ha! ha! Eitle Forcht! Die Frauen kommen nicht zu kurz: ſie machen ſich das Beyſpiel des Mannes zum Nutzen, und hier iſts ja in der feinen Welt ſchon eingeführt, daß ein Herr Rath ſeines Mitkollegens Frau bedienet, und der Herr Kolleg erwiedert dieſe Höflichkeit, um nicht für dumm gehalten zu werden.

Siefek.

Siefeck. Nein, nein! junge unerfahrne ausgeſchlupfte Herrcher ſind immer noch hierzu die brauchbarſten.

Helene. Ja; aber — zum Teufel! was wird aus uns werden? Geſtern ſind für Haubenſteckerlohn zwey und ein halber Gulden eingegangen, wie können wir Kleider und Koſt davon ſtellen? Du willſt zu ſaufen haben. Freylich bekömmſt du hie und da einen juriſtiſchen Schluck; aber das reicht nicht hin, deinen Durſt zu ſtillen, und wir ſollen auch noch täglich etwas davon zurücklegen? Ha! —

Siefek. Sey nur ruhig! Noch einen Verſuch an dem Weiler wollen wir wagen; unter dieſer Zeit ſchaff ich dir gewiß einen andern Liebhaber. Vor vierzehn Tagen iſt ein junger rothbäckiger ſchwäbiſcher Kaufmannsſohn friſch hier angekommen; er hat ſchwer Geld bey ſich, und weis es nicht anzuwenden. Ix und Rapp ſagten mir geſtern, heut wollten ſie ihn zum Purſche machen: und wenn ihn dieſe einmal unter ihren Händen haben, o! ſo haſt du ihn morgen in deinen Armen. Doch muß Weiler zuvor ganz abgeleret ſeyn: er hat noch ein Bordenkleid, eine goldene Sackuhr, Weißzeug und Bücher. Geſtern ſagte er mir ſelbſt, ſeine Mutter liebte ihn außerordentlich, weil er nur der einzige Sohn ſey, ſie ſteckte ihm oft viel Geld heim-

lich zu; ſein Vater ſey ein guter aber zu ernſter Mann, und da er ſchon in einem hohen Alter wäre, ſo könne er nicht lang mehr leben; dann wäre er in dem vollen Beſitze ſeines Vermögens, welches ſich doch bis auf 25000 fl. beliefe. Ei! ei! von dem könnten wir doch auch ein Stückchen erwiſchen — Jtzt handle nur wieder nach meiner Vorſchrift; für das Uebrige laß mich ſorgen. Schminke dich blaß, kleide dich nachläßig doch reizend an; mit einem ſchmachtenden Auge laß ihn eine innere Betrübniß fühlen, und wenn er in dich um die Urſache dringet, ſo weine, und entferne dich in das Nebenzimmer, dann ſchicke ich unſer abgerichtete Mutter Kathrine, die ihm eine falſche betrübte Nachricht aufbürden muß.

Helene. ſchminkt ſich. O! du biſt doch ein erfinderiſcher Kopf! ſchminkt ſich wieder. Ganz blaß?

Siefek. Ja, ja! als wenn du kränklich wäreſt; um die Augen herum blau, daß ſie weinend ausſehen, dann weint er gewiß mit dir: der gute Narr kann kein Elend ohne äußerſte Rührung ſehen. Wir lachten ſchon oft über dieſen Schwärmer. Wenn er bey einem armen alten Bettler, oder einem andern verſtellten vorübergieng, ſo blieb er bey ihnen ſtehen, tröſtete, beſchenkte ſie, oder weinte mit ihnen.

Helene, die Mienen in den Spiegel macht, und ſich anzieht. Es iſt wahr: ein weiches gefühlvolles Herz hat er, und itzt zu unſerm Vortheile; an dieſem wollen wir ihn angreifen, und er wird darüber hinpurzeln. ſie zieht ſich ganz an. So — ſo!

Siefek. Ja! ja — Still! ſo eben kömmt jemand. er horcht an der Thüre. Er iſt es.

Siefek lauft ins Nebenzimmer. Helene ſetzt ſich in einen groſsen Seſſel und hält das Schnupftuch fürs Geſicht.

Zweyter Auftritt.

Weiler und Helene.

Weiler. auf Helenen zugehend. Ha! liebes Mädchen! einen guten Morgen. Engel! wie haben Sie geſchlafen? will ſie umarmen.

Helene. ihn ſanft zurückdrückend. Laſſen Sie eine arme Unglückliche! —

Weiler. Ich erſtaune! Was fehlt ihnen? wer hat ſie beleidigt? — Reden Sie! — Geſtern Abend, als ich Sie verlies, waren Sie ſo munter, ſo heiter, und heut — Reden Sie doch — Haſſen Sie mich?

Helene. ihn zärtlich anſehend. Haſſen? — o Gott! ich liebe Sie von ganzer Seele. So lang eine Ader in mir Blut halten wird, ſoll mich keine Hölle vermögen Sie weniger zu lieben — Aber —

Weiler. Aber! — Entdecken Sie mir Ihren Gram! O! vielleicht bin ich ſo glücklich, helfen zu können.

Helene. Eben das will ich nicht. Aus Liebe zu mir ſollten Sie leiden? Ich müßte Sie nie geliebt haben. Eine Unverſchämte mag das fodern, nicht jene, deren Abgott Sie ſind.

Weiler. Ich beſchwöre Sie beym Heiligſten, bey unſrer Liebe. O wie gern, wie willig, was für eine Seligkeit für mich, wenn ich helfen kann! Helene! hören Sie mich! küßt ihr die Hand. ich bitte, ich bitte.

Helene ſteht auf, und windet ſich aus ſeinen Armen. Nein! laſſen Sie mich — laſſen Sie mich! Ich muß mich von Ihnen entfernen: denn dieſe zu große Redlichkeit erweichet mich. Ich bin in Gefahre, eine undankbare, unhöfliche Handlung zu begehen. läuft ſchnell in das Nebenzimmer, wo vorher Kathrine herauskam.

Weiler. ihr nachlaufend. O Engel! hören Sie mich — hören Sie! ich bitte. — O! warum wollen Sie mich nur Freude, nicht auch das Leid wiſſen laſſen? ich bin ja ein Freund. Helene! kommen Sie in meine Arme zurück! —

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Kathrine und Weiler.

Weiler. Ich begreiſe von allem dieſem nichts. Kathrine! was fehlt ihrer Jungfer?

Kathrine weint einfältig. Ich darfs nicht ſagen, lieber junger Herr. Die Mamſell Sieſeck iſt eine gar feine gefällige Jungfer; aber — ſie zuckt die Achſeln. ſie iſt halt arm. O Herr Weiler! Sie glaubens nicht, mit welchem Entzücken ſie von Ihnen redet, wie ſie Sie liebt, und oft deswegen weint. Sie ſagte geſtern, Sie wären vor den übrigen hieſigen Herren ſo gefällig, ſo höflich, ſo leutſelig, ſo gutherzig, ſo mildthätig; ach ich weis nicht alles mehr.

Weiler. Aber warum iſt ſie heut ſo betrübt? O wenn ich nur dieſes wüßte!

Kathrine. Still! Wenn Sie mich nicht verrathen wollen, ſo ſollen Sie's erfahren; aber ja ſtill! winkt ihm, und ſchmiegt ſich an ſeine Seite hin. Denken Sie! heut in der Frühe kam der grobe Hausherr, und foderte den ruckſtändigen Hauszins mit 35 fl.; und wo ſie es in zweymal vier und zwanzig Stunden nicht bezahlte, ſo wolle er ſie zum Hauſe hinauswerfen. Ach Gott! ach Gott! meine liebe Jungfer verſah ſich dieſer Fordrung nicht. Sie hat itzt nur 5 fl. im Vorrathe; ſonſt wartete der

Digitized by Google

Flegel immer ein ganzes Jahr. Aber wiſſen Sie auch die Urſache? Sein Sohn, der die Handlung erlernt hat, und erſt aus der Fremde gekommen iſt, wollte die ſchöne Jungfer Sieseckin eheligen — ſi, ſi, ſi — rund abgeſchlagen! und warum? — das wiſſen Sie — Und dieſe Handlung brachte ſie in die gröſte Noth. Lehnen Sie ihr es! Sie ſind ja ein reicher Herr, dem's ein leichtes iſt. Sie gibts ihnen gewiß wieder zurück.

Helene ruft der Kathrine im Nebenzimmer. Kathrine! Kathrine!

Kathrine. Ja, ja! winkt Weilern. Nur verſchwiegen!

Vierter Auftritt.

Sieſeck kömmt zur gewöhnlichen Thüre herein.

Sieſeck. Iſt er ſchon wieder bey ſeinem Mädchen?

Weiler. voll Gedanken. Wie helf ich da?

Sieſeck. Hehe! Bruder! guten Morgen! ihn an der Schulter faſſend. Hörſt mich? — So! du biſt traurig! Was fehlt dir? Junge! Macht dir etwan meine Schweſter eine Fratze? ha! ha! ha!

Weiler. O Bruder! ich ſtehe in einem Gewirre ohne Ausgang. — Rathe mir!

Digitized by Google

Siefek. Sag an! du weißt, ich meyn's fidel mit einem ordentlichen Purſche.

Weiler. Ich brauche Geld; Geld muß ich haben, wenn ichs aus der Hölle ſelbſt heraufholen ſollte.

Siefek. Ha! ha! ha! Du haſt Geld nöthig? — Haſt' nicht noch ein Kleid, eine Sackuhr, Weißzeug, Bücher? Ha! ha! ha! ein rechter Purſch braucht nichts als den Rock auf'm Leibe, zwey Hemder zur Abwechslung, Stiefel und Degen, dann ſeine Tabakspfeiſe; alles Uebrige iſt Ueberfluß. Seh! ich bin ſchon ſieben Jahr auf Univerſitäten, und habe nie mehr gehabt; und doch bin ich ein ehrlicher Purſch.

Weiler. Ach! wie ſoll ich aber das anfangen? ich ſchäme mich, Kleider zu verkaufen. An wen? — Wenn dieſes in der Welt bekannt würde, wenn's mein Vater erführe — Ich bin ſehr verlegen. Das iſt der erſte Fall, wo ich Geld zu borgen genöthigt bin.

Siefek. Ha Spaß! es haben reichere Baronen ſchon geborgt, und itzt iſt es ja bey den Groſſen was gewöhnliches; in der Noth iſt es keine Schande, und fürs Bekanntwerden biſt du ſicher.

Weiler. Gern alſo; aber helfe mir — wie? wann?

Sieſeck. Ich wills ſchon beſorgen. Gehe du indeſſen in dein Zimmer, lege zuſammen, was du verkaufen oder verſetzen willſt, und ich gehe, einen Juden zu holen. Ha! ha! ha! ſo wird dir bald geholfen ſeyn. *die beyde gehen ab.*

Fünfter Auftritt.

Helene und Kathrine.

Kathrine läuft an die Thüre, ſieht, ob er fort iſt, und winkt Helenen zu.

Helene. Iſt er fort? — Ha! ha! ha! vortrefflich! Ha! ha! ha! Der gute Junge wird am Narrenſeile herumgeführt: ſo gehts allen denen jungen Schnawatzen, wenn ſie aus den niedern Schulen von der Mama hinweg ſchon gleich die Herren machen wollen. Ha! ha! ha! Die dumme Knaben meynen, mit einem artigen Kleide, gepuderten abgemarterten Kopfe, ſeidenen Füßchen, oder dem Geraſſel weniger Mutterpfenninge könnten ſie eines jeden Mädchens Herz fangen. Ha! ha! ha! Die erſte Karavan, welche dieſe Liebesritterchen auf hohen Schulen machen, ſtößt meiſtentheils auf ein altes nach einem Manne hin ſeufzendes Mädchen, welcher ihre Jahre und ihre Jungferſchaft zur Laſt ſind, und dieſe Vierziger ſind noch ſo thorecht, in ihren Wintertagen Schmetterlinge erhaſchen zu wollen.

ſie ſchminkt ſich rothe Wangen. Es klopft an der Thüre.

Helene. Herein!

Sech=

Digitized by Google

Sechſter Auftritt.

Herr von Röthlein kömmt mit ſehr vielen Verbeugungen auf Helenen zugeloffen.

Herr von Röthlein ſpricht ſehr geſchwind immer unter Verbeugungen: Unterthäniger Diener, liebes ſchönes Frauenzimmer! Ich wollte mir die Freyheit nehmen, Ihnen einmal beſchwerlich zu ſeyn; ich bitte deswegen recht ſehr um Verzeihung, recht ſehr. Ja, ja, Sie erlauben Ihnen zu ſagen: ich habe ein Anliegen, ein recht groſses — groſses Anliegen. Ich weis, Sie ſind ein ſo liebes Mädchen; ja, ja, ich weis ſchon, Sie helfen mir: Sie ſind zu höflich, zu gefällig, zu leutſelig, als daß Sie mir's abſchlagen ſollten. Nein, nein! ſo hart können Sie nicht gegen uns Herrn ſeyn.

Helene. ſpröd. Schöner Herr! Iſt Ihnen nicht gefällig ſich niederzulaſſen?

Röthlein. Ich bitte recht ſehr, recht ſehr! nimmt Helenen bey der Hand, ſetzet ſie mit einer pariſiſchen Gratie auf einen Stuhl nieder. Laſſen Sie ſich nieder! Ich will das ſchätzbare, reizbare, herrliche Vergnügen haben, von ihrer liebvollen angenehmen Perſon als Diener zu ſtehen, und aufzuwarten. Helene will aber wieder aufſtehen und ihm einen Stuhl geben. Ich bitte, bleiben Sie, bleiben Sie doch! er ſetzt ſich mit einer Geſchwindigkeit auf einen niedern Fußſchemmel, der nächſt dem Stuhle der Helene ſteht. Ich ſitze ſchon, ich ſitze.

Digitized by Google

Helene. Auf dieſem ſchlechten Sitze?

Röthlein. Ja, ja! ſchon gut, recht gut: denn ein jedes Frauenzimmer hat das Recht gegen uns Männer, ein Stufe höher zu ſeyn, da ſie die Seele der Welt, Königinnen unſers Herzens ſind. Ja, ja.

Helene. Und was verlangen ſie denn?

Röthlein. O ſchöne, herzige, theure Siefekin! Sie können mir den vortrefflichſten, angenehmſten Dienſt erweiſen; ach! ich werde nicht wiſſen, wie ich Ihnen genug dankbar und erkenntlich ſeyn werde. Ach Gott! ich küſſe Ihnen die Hände auf den Knieen, Leben und Tod ſtehet in Ihrer Gewalt.

Helene. Ich bin gern gefällig, wenns nur ehrbar iſt.

Röthlein. O nichts unerlaubtes! nein, nein! davor behüten mich die Götter! Ich ſollte ein ſo artiges, vernünftiges, liebvolles Geſchöpf in Verlegenheit ſetzen? Nein, nein! Ich? der ich ein ſo großer Verehrer des ſchönen Geſchlechtes bin? darunter gehören Sie ja vorzüglich.

Helene. beiſſend. Natürlich, als ein Geſchöpf.

Röthlein. Ich bitte um Verzeihung! nehmen Sie das Wörtchen nicht ſo hart auf. Geſchöpf, ſo ganz ſüß, Geſchöpf! Den Mund ſpitzig, in einem Halbthone: dann fällt es nicht ſo hart auf. Es iſt eines meiner Lieblingswörter, und iſt mir ſehr gewöhnlich, wenn ich bey einem ſo wonnen,

himm=

himmliſchen zwickt ihr in die Backen. Roſenmädchen bin. Ich las es in einem unſrer beſten Dichter, und es gefiel mir ſo wohl, ſo wohl, daß ich's auswendig behielt. er huſtet.

Geſchöpfe dieſer Art,
Die Reiz und Wolluſt geben,

küßt ihr die Hand.

en — en — un — un — fällt mir itzt das Folgende nicht ein. Zephirs Hauch en — en — er beſinnt ſich. Blumenduft un — un — en — en — er ſtampft mit den Füßen, und ſchlägt ſich vor die Stirne. Leben iſt halt der Reim auf geben. Zum Beyſpiele, wie Has und Gras, oder Kopf und Knopf.

Helene. Wir ſind ganz auf die Seite gekommen. Worin kann ich Ihnen dienen?

Röthlein. Ja, Recht! Hat das Fräulein von Hahn, die Geheimerathstochter, noch niemal etwas von mir mit Ihnen geredet? Ich weis, Sie haben Eingang in dieſes Haus, und ſtecken dem Fräulein die Hauben. O! da werden Sie gewiß auch, wie gewöhnlich, ihre Geheimniſſe wiſſen. Sagen Sie doch, liebes Mädchen! ſagte ſie nichts?

Helene. Nichts.

Röthlein. Gewiß nichts? auch vor anderthalb Jahren nichts?

Helene. So weit erinnre ich mich nicht mehr.

Röth-

Digitized by Google

Röthlein. Ha! ich weis: Sie, girrendes Turteltäubchen, Sie wollen mich necken; doch ſollen Sie meine innigſte Vertraute werden. Hören Sie nur! er rückt näher mit dem Stuhle. Schon vor zwey Jahren brannte ich von reiner Liebe gegen dieſes Fräulein; ich konnte aber nie mit ihr reden. Täglich lief ich vergebens vor ihrem Fenſter vorbey, ihr ein Kompliment, Gratie, zu machen. Endlich glückte es mir auf einem Spaziergange, ihr nachzukommen; als ich ſie aber eben anredete, drehte ſie ſich zu ihrer Freundinn, und ſprach franzöſiſch. Ich, der ich keines verſtunde, wurde dadurch in Verlegenheit gebracht, lief in der gröſten Wuth und Verzweiflung nach Haus, und ſchwur — vor den kleinen Liebesgott nach Frankreich zu reiſen. Nun komm ich von da zurück, ſpiele die Laute, ſinge, tanze, mache Verſe und kleine artige Schattenriſſe, knöpfe Villet; alle, alle ſchöne Uebungen kenne ich ohne das, und doch erhalte ich keinen Zutritt; ſchon oft möchte ich raſend werden.

Helene. Mein Herr! was kann ich hierin nutzen?

Röthlein. Hören Sie nur weiter: Geſtern Abends ſang ich vor ihrem Fenſter eine Liebesarie; darauf hörte ich ſie in die Küche heruntergehn, und die Magd fragen, wer vor dem Hauſe geſungen habe. Ha! haben ſie es gehört? O du heiliger

Kupido!

Kupido! ich bin glücklich! du haſt mich erhört! ſie kennt meinen Namen. Ich ſollte zwar aufs neue an dem Ehrhart einen Gegner befürchten. Sie ſieht den Pedanten gar gern; er aber achtet ſie nur aus Höflichkeit zu wenig, wenn er in ihrem Hauſe iſt, da er faſt allein mit ihrem Vater umgeht, deſſen trockne Ernſthaftigkeit für mich auch nicht iſt; und im Grunde kann ich auch nicht begreifen, wie ihr Ehrhart, dieſe hagre Figur, gefallen mag. Sehen Sie meinen Fuß, *ſpringt vom Stuhl auf.* dieſe Tallien, dieſe Bruſt, dieſen Wuchs überhaupt — in einem Vergleiche mit mir muß er immer verlieren; er beſchäfftiget ſich mit den dürren Wiſſenſchaften zu viel, und hat ſehr wenig Mond. Sehen Sie, hier haben Sie ein kleines Billiet douce, o wollen Sie, artige Vertraute dieſes nicht übernehmen, und ihr ins Geheim es zuſtellen?

Helene. Herr! Sie verzeihen: für wen halten Sie mich?

Röthlein. Hier, hier haben Sie eine kleine Schankung. *gibt ihr etwas, und den Brief dazu.* Ha! ich weis, Sie thuen's nur aus Freundſchaft. *küßt ihr die Hand.* Dieſen Abend hole ich wieder Antwort. *und läuft zum Zimmer hinaus, ohne daß Helene ihm antworten kann.*

Sie-

Siebenter Auftritt.

Helene und Kathrine.

Helene. Das artige ſüße Geſchöpf, wie es in einem Eau d' la vante = Dunſte daherein und wieder hinausſchwebte, ſo artig, auf ein Nachttiſchchen zu ſtellen. Es hüpfte bey allem dem ſo munter um mich herum, ich konnte dem kleinen Dinge nicht böſe ſeyn.

Achter Auftritt.

Helene, Kathrine, Siefek.

Siefek. Der Teufel! ſo gehts doch immer in der Welt. Wenn man meynt, ſeine Handlungen ſicher nach einem entfernten Geſichtspunkt fortzuſetzen, ſo kömmt ein Strohhalm dazwiſchen, und drehet ſie oft gerad auf die entgegengeſetzte Seite. Unſer Spas mit Weilern wäre ſchon geendet, wenn nicht der zwerche Ehrhart uns auf der Straße aufgeſtoßen wäre, der mir den Jungen überſchwätzt und abgenommen hat. — Um eben dieſen verdammten Kerl in dein Netz zu ziehn, gabſt du dir voriges Jahr ſchon einmal die Mühe; aber ich ſah gleich vor, daß an einem ſo großen Orthodoxen nicht viel zu fiſchen ſey.

Helene. Der Herr von Röthlein war da. Ich meynte anfangs an ihm einen neuen Liebhaber

Digitized by Google

zu erhalten; aber er wollte nur Beſtellungen an das Fräulein von Hahn haben. Aber dieſem Zuckermännchen kann ich nicht helfen: dieſes Mädchen hat zu viel Verſtand, und eine zu feine Erziehung, als daß es ſich mit ſolchen ſüßen Makrönchern abgeben, noch weniger aber mich eines Vertrauens würdigen ſollte.

Siefek. Unſern Juden hab ich ganz unterrichtet; er wird in kurzer Zeit herkommen, gebe ihm vier Karolin, ha! und vielleicht hab ich unſern Entwurf glücklich erweitert, und bringe dir noch heut Weilern als deinen zukünftigen Ehemann in die Arme.

Helene ſchnalzt mit den Fingern. Vortrefflich! dann ſind wir vermögend genug, jedem Unfalle zu trotzen, und unſer Alter mit Gemächlichkeit und Vergnügen zuzubringen.

Siefek. Um 25000 fl. kann ich ſchon die halbe Ehegerechtigkeit hingeben.

er will abgehen, kömmt aber wieder zurück.

Noch etwas fällt mir itzt bey: Der Poſtmeiſter und der Major Kuxel ſagten mir letzthin, wenn ich ihnen unſer neues Land-Nähermädchen ſchaffen wollte, ſo ſollte ich ſechs Dukaten erhalten. Meynſt du nicht, daß wir ſie dahinbringen könnten?

Helene. Wir wollens verſuchen. Sechs Dukaten lohnen ſchon die Mühe.

Digitized by Google

Siefek. Sie iſt ja nur eine arme Amtskellerstochter, eine Waiſe, die die Welt nach einfachen Baurenſitten beurtheilet.

Helene. Doch wird es Mühe koſten: denn ſie iſt immer ſo ſtill, ſo ſanft, ſo unſchuldig, und die Begriffe von Ehrbarkeit, eine gewiſſe Art von Stolz, Rechtſchaffenheit und Nächſtenliebe haben ſchon zu ſehr Wurzel bey ihr gefaſſet.

Siefek. Ha! dieſe ländliche Hirngeſpinſter kan man ihr ja abgewöhnen.

Helene. Eindrücke in früher Jugend ſind ſchwer zu vertilgen. — Still! die Mädcher kommen. Geh, und ende mit deiner gewöhnlichen Schlauigkeit das Angefangene.

Siefek gehet in das Nebenzimmer ab.

Neunter Auftritt.

Drey Nähermädcher mit Arbeit. Die zwey erſtern verbeugen ſich gekünſtelt, die dritte aber ganz natürlich.

Die Erſte. Guten Morgen, ſchöne Lehrmeiſterin! Ich wünſche, wohl geruht zu haben.

Die Zweyte. Haben Sie wohl geſchlafen? etwan einen lebhaften Traum gehabt?

Die Dritte, das Landmädchen. Gott in Ehren, guten Morgen!

Helene. Ha! ha! ha! Was ſagte ſie da? Verrichte ſie ihr Fruhgebeth zu Hauſe; hier iſt

keine

Digitized by Google

keine Kirche, ſondern die Modeſchule. Wie ſie wieder angethan und verknollt iſt! faßt ſie am Arme. Warum den Buſen ſo eingemumelt? Sagt ich ihr nicht ſchon oft, ein bloßer Buſen erweckte die Lüſternheit der jungen Herrn am meiſten; und ein Mädchen, wenn ſie in dem Geſichte noch ſo häßlich wäre, könnte immer an ihre weiſſe volle Bruſt appelliren. nimt ihr das Halstuch hinweg. So muß es ſeyn!

Die Dritte. wehrt ſich ſchamhaft. O! das iſt ja zu blos. Meine ſelige Mama ſagte oft, dieſes wäre gegen die Ehrbarkeit.

Helene. O was immer die Mama, die ſelige Mama. Sie war ein Weib vom Lande, ſie hat die neue Mode nicht verſtanden.

Die Dritte. O! ſie war gewiß eine gefällige, mitleidige, fromme Hausfrau, und mir eine liebe Mutter.

Helene. Genug von dieſem Gezeuge! Warum die Augen ſo niederwärts? Friſch, ſehe ſie mich an! Sie darf nicht erröthen darüber: ſie iſt reizend, und ſchmachtend genug, Männerherzen zu feſſeln. Warum ſo blaß? gewiß hat ſie wieder geweinet, daß ſie nicht in ihrer ländlichen Knallhütte ſitzt, oder in einen ſtinkenden Weidengrund ſtricken gehen kann. In den feurigen Umarmun-

gen eines ſchönen jungen kraftvollen Offiziers würde ſie ſchon dieſe Spielwerke vergeſſen.

Die Dritte. Reden Sie nicht ſo! Sie machen mich ganz ſchamhaft. Ach Gott! —

ſie hüllt ihr Geſicht in den Schurz.

Helene *ziehet ihr den Schurz hinweg.* Was ſoll das ſeyn? Pfui! die Kinderjahre ſind vorüber — dili deli — he he — da lege ſie ein wenig Roth auf die Backen, und ahme ſie einmal dieſe zärtliche Stellung nach: *zeiget ihr eine.* — So — ſo —

Die Dritte *macht immer lächerliche und trollichte Wendungen.* — Wozu? — Ach Gott! — ich kan nicht.

Helene. So — lächelnd — ſüß — zärtlich — voll Sehnſucht — Sehe ſie in den Spiegel, und übe ſie ſich in ihrem Zimmer davor. Morgen, wenn ſie wiederkömmt, muß ſie es vollkommen machen können.

Die Dritte. Dieſes koſtet mich allen Zwang — ja die gröſte Mühe, ein Kampf wider die Natur; — und wie wenig Vergnügen empfinde ich dabey!

Helene. Woran ergötzt ſie ſich denn?

Die Dritte. Wenn ich armen Kindern ein Stückchen Brod geben, oder mit einem alten Hemde ſie ſäubern kann, o ſo bin ich den Tag über ganz innerlich froh, daß ich oft auf die Kniee falle, und Gott danke für die Gelegenheit, nach meinen Kräften Gutes zu thun.

Helene.

Digitized by Google

Helene. Still, ſtill mit dem ſchwärmeriſchen Geſchwätze! ſie iſt halt ein dummes Bauernmädchen. Helene ſucht etwas Arbeit zuſammen. Ihr Vormund und ihre Verwandte haben ſie mir hoch anempfohlen: ſo handle ſie auch, wie's die Welt, in der ſie leben will, und die itzige Mode fodert, beſonders wenn man nicht viel Vermögen zuzuſetzen hat. ſie ſetzen ſich um einen Tiſch herum. Nähe ſie dieſen Drath zuſammen!

und ſo theilt ſie jeder verſchiedne Arbeit hin, dann holet ſie die Zitter von der Wand.

Ich will euch ein neues Liedchen lehren. ſie ſingt.

O Liebe! o Liebe!
Retterin, Pflegerin
Der ſchönen Natur!
Was wären wir Mädchen?
Verlaſſene Blümchen . . .
Einſamer Stand!
Ach! kaum aus Erbarmen
Berührte uns Armen
Des Jünglings Hand.
O Liebe! o Liebe!
Retterin, Pflegerinn
Der ſchönen Natur!
Verkünſtelte Spröden
Und dumme Blöden
Mögen errötben,

Den Trieb verkennen;
Der Liebe Brennen
Sie doch nicht bekennen.
Die ſüßeſte Wunden! —
Ich hab ſie empfunden,
Ich hab ſie empfunden.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Im Zimmer des Weilers. Ein Tiſch, worauf große Bierkrüge mit Gläſer, und Tabakspfeifen ſind.

Ix und Wolf liegen mit Stiefeln und großen Hüten auf dem Bette, welches halb zuſammengebrochen iſt, Rapp aber auf der ſchwarzen Wäſche, die auf der Erde verbreitet iſt.

Rapp. ſchreyend.

He! — he! — Brüder auf! es iſt Zeit — Auf! Eilf Uhr ſchon — Auf auf!

Ix, ſo den Kopf zum Bett heraushenkt und raucht. Rapp! ſeh' mal, ob kein Bier mehr zu ſaufen da iſt.

Rapp. aufſtehend wendet den Krug um. Nicht ein Tropfen. Du Narr! des Weilers Geldbeutel iſt ſo leer, wie vor drey Tagen unſre Mägen waren.

Geſtern

Digitized by Google

Geſtern Abend merkte ichs das erſtemal: denn dieſer Krug wurde nur dreymal gefüllt, es waren doch unſrer Vier dazu.

Jx. Fünf warn's.

Rapp. Nur Vier. Ich, du, der, und der Siefek. Weiler hat keinen Schoppen davon getrunken.

Jx. Wenn der Purſch nicht beſſer losſchneidt, hat unſer Spas bald wieder ein End.

Wolf. Wenn er nichts mehr hat, ſchlagen wir dem Sakerment die Haut voll, und jagen ihn zum Teufel.

Jx. Ehrhart verdirbt ihn.

Wolf. Eben der ſteife, hochmüthige Kopf hat mich ſchon oft geärgert. Wenn der Sakerment nicht ſo feſt auf dem Degen wäre, ha! ſo hätt ich ihn ſchon provozirt, und ihm eins wider das Ohr geſlappt. Jedoch komm er uns nur Nachts ins Garn: poß Bliß! wie ſollen unſre zuſammengedrehte Schiffſeiler den Sakerment begrüßen — ſchwapp — ſchwapp!

Rapp. Der Jung bildt ſich ein, weil er in die Geſellſchaft der Profeſſoren gieng, und den Heinaz *) und Jopps **) verſtünde, ſo — ſo — ha! ha! ha!

*) Heineccius. **) Hoppius.

Jr. Du Purſch haſt ein guten Einfall gehabt, dich auf die ſchwarze Waſche zu legen: die Bettlade iſt ſchon mit uns zwey die paar Stunde zuſammengebrochen. Der Hausphiliſter wird wieder lermen.

Wolf. Wenn der Hoſpes was ſagt, ſchlag ich dem Saferment den Buckel voll.

Jr. Was gehts uns an: 'siſt Weilers Zimmer, der mags mit ihm ausmachen.

Rapp. Ha! da find' ich ein paar Strümpfe. Gut für mich; hab keine mehr. ſteckt ſie ein.

Jr. Mir auch ein paar!

Wolf. Auch mir; oder ich hau dir eins übers Ohr. Willſt du Saferment?

Rapp. Da hat jeder ein Hemd!

hebt ſolche vom Boden auf, und gibt ſie ihnen.

Wolf. aufſtehend. Kreuz! Himmel! Erden! Teufel! wie bin ich doch ſo faul. er ſtreckt ſich. Wenn ich nur zu ſaufen hätt!

nimmt ſeinen Degen, und haut über den Tiſch.

He! Wein her! oder ich hau alles in Stücke.

wirft den Tiſch mit den Gläſern um.

Tauſend Krenk! reißt das Bett auf den Boden. Wo iſt denn Weiler, der Saferment, wo iſt der Purſch?

ſie werfen alles durcheinander und lachen.

Rapp. Als wir dieſe Nacht um drey Uhr vom Philiſterſtürmen, von der herrlichen Schnurrprelle zurückkamen, ſchlief er auf dieſem Stuhle,

und

Digitized by Google

und itzt iſt er ſchon wieder zu ſeinem Mädchen gegangen. Allons, Brüder! wir wollen auch hin. 'S iſt ein neues Landmädchen zur Siefekin in die Lehr kommen, die ſchwätzt nichts als vom Pfarrer Dickkopf, und dem Schulmeiſter Groſsloch, und ihrem Katechis. Ha! ha! ha! ſie lachen alle. Kommt! wir wollen's d'raus examiniren, ha ha ha!

ſie zünden ihre Pfeifen an, und gehen mit Degen und großen Kappenſtiefeln unter ſtarkem Getappe und Purſchengeſange ab. Unter der Thüre ſchreyen

Alle. Guten Morgen, Bruder!

Zweyter Auftritt.

Ehrhart und Weiler.

Erhart. Lieber Freund! Ich bitte dich, laſſe doch von der Siefekin, dem elenden Mädchen ab! Erſt geſtern Abends in dem Konzert fragte mich der Herr Geheimerath Hahn: wo iſt der Herr Weiler, der voriges Jahr ſonſt nie ein Konzert verſäumte? Ich entſchuldigte dich, und wendete Geſchäffte von dir vor. — Er wird der Jungfer Siefekin eine Liebesarie zu akompagniren haben, fiel er mir ſchnell in die Rede. Ich wurde feuerroth, dich mit einer ſo niedern Weibsperſon in Geſellſchaft nennen zu hören, dich meinen Freund, der ſonſt nur den Umgang der vornehmſten und geſittetſten

Frauenzimmer genoß. Die ganze Nacht dachte ich an dich, und rief den Himmel um Hilfe an, dich wieder zu gewinnen. O Weiler! du kennſt mein Herz, und weiſt, wie ſehr ich dich liebe. — Erinnre dich der Studentenjahre, wie dieſe frohe Zeit uns in brüderlichen Umarmungen dahinfloß: warum ſollen wir nicht noch eben ſo vertraut, ſo ſelig nach unſren alten Grundſätzen leben können? itzt haben wir mehr Einſicht, ſind freyer unſrem eigenen Hange überlaſſen.

Weiler. Du haſt gut ſchwätzen. Dein Vater ſchickt dir Geld genug; aber —

Ehrhart. Auch deiner wird dir zur guten Verwendung nach ſeinen Kräften und nach ſeinem Zuſtande darreichen.

Weiler. Ei! wie viel? Da leſe die Antwort, als ich letzthin darum ſchrieb.

gibt ihm einen Brief.

Ehrhart lieſt. „Mein Sohn! Mit welcher „Freude würde ich dein Schreiben durchgeleſen ha„ben, wenn ich darinn jene Geſinnungen gefun„den hätte, die ein dankbarer Sohn, ein wohl„erzogener junger Menſch aus Güte des Herzens „niedergeſchrieben hätte. Ach! eine väterliche Zähre „fiel auf jene Stelle, wo du Trotz boteſt, Soldat „zu werden, nicht aus blinder Forcht, ſondern „aus Wehmuth, aus Mitleid, einen Sohn zu ver-

„lieren,

„kieren, der ehemals ſo voll reiner Empfindung
„ſeinem Vater die Hände küßte, der noch nicht bos-
„haft, nur verführt iſt. — Mein Sohn! erwarte
„keine Vorwürfe von mir; betrachte dein eigenes
„Verhalten. Findeſt du dieſes rechtſchaffen —
„dann gehe hin, werde Soldat, und erwache mit
„deinem eigenen Schaden aus dieſem gewöhnlich
„jugendlichen Traume. — Dieſes ſagen zu müſſen
„thate weh deinem alten grauen Vater.“

Weiler. Dieſes ſchrieb er mir, und ſchickte doch kein Geld.

Ehrhart. Ach, Freund, was haſt du für einen Vater! Klage nicht über den, der ſo männlich, ſo rechtſchaffen, ſo nachgebend mit dir handelt. — O Lieber! ich weis, du kenneſt dein Unrecht. Genug! Geld ſollſt du haben, wenn das deine ganze Bedürfniß iſt; aber deine Vernunft fodert dich zu Verrichtungen auf, die du nicht durch Geld erhalten kannſt. Kenntniſſe der Wiſſenſchaften ſind es, die man von dir fodern wird, wenn du von hohen Schulen zurückkömmſt. — Mit welcher Haſtigkeit griffeſt du ehemals zu den Büchern ohne Sättigung — wie empfindlich wareſt du bey jeder rührenden Scene. O Gott! erinnre dich des letzten Frühjahres, als wir Hand in Hand in dem freyen friſch eingeſäeten Felde unter blauem Himmel giengen, und du anfiengſt zu weinen aus Em-

pfindung für die ſchöne Natur, und itzt iſt alles todt und öd für dich: nur lebſt du noch für ein niederes Geſchöpf, das dich in einer Minute hundertmal zu lieben ſchwört, und in der nämlichen insgeheim über dich ſpottet; das ſich ein Geſchäfft daraus machen muß, uns Jünglinge zu verführen, um ihren Lebensunterhalt zu haben.

Weiler. Ich bitte, verſchone mich! ich werde ohne das von einer Unruhe zur andern hingeriſſen.

Ehrhart. Was kann dich quälen? Freund! hab' ich denn dein ganzes Zutrauen verloren?

Weiler. Kannſt du mir Geld lehnen?

Ehrhart. eifrig. Wie viel?

Weiler. Zwey Karolinen.

Ehrhart. Hier! gibt ihm Geld. Ich will nicht wiſſen wozu. Brauchſt du noch mehr? In allem, was ich habe, haſt du ein Eigenthum; nur verachte deinen Freund nicht, und gönne mir das alte Zutraun wieder, das mir ungezogene boshafte Kerl geraubt haben, eben die dir deines Geldes wegen ſchmeicheln, und unter dem Scheine, die Freyheit zu vertheidigen, den üblen Begriff von Ehre oder ihre rilpiſche Bubenhandlungen in der Größe von Ochſenſtärke verrathen.

Weiler. ihn umarmend. O Ehrhart! Ehrhart! Du haſt mich bis in die Seele verwundet.

Ehr-

Ehrhart. ihn mit Feuer an die Bruſt drückend. Ha! du liebſt mich noch; o ich habe den wieder, um den ich insgeheim ſchon oft Thränen vergos. Die gröſte Wohlthat des Himmels iſt es, einen Freund, der verloren ſchien, wieder zu erhalten.

Weiler weint.

Ehrhart. Ha! Thränen der Freude, Thränen eines guten Herzens ſind dieſe, nicht der Weichheit.

Weiler. Freund! verlaſſe mich auf einen Augenblick: ich kann dein Daſeyn, deine Bruders-blicke für Scham kaum aushalten. Innere Vor-würfe, die gröſte Qualen greifen mich in deiner Gegenwart zu ſehr an. Ich bitte, laß mich allein, um wieder zu mir ſelber zu kommen.

Ehrhart küßt ihn. Du befiehlſt's, Herzens-bruder! Bald bin ich wieder bey dir.

geht ab.

Dritter Auftritt.

Weiler allein.

Weiler. Ich Thor! — wie war ich geblen-det! — Verwünſcht ſeyen alle die ſchlechte Kerl, dieſe pöbelhafte Seelen — wie es in dieſem Zim-mer vom Nachtlager ausſieht! Was Bubenſpäße ſind dieſes nicht! — O Ehrhart, du wahrer redli-cher Freund! dir will ich folgen. Wie geſellig,

wie

wie ruhig botheſt du mir aufs neue deine Freundſchaft an, die ich ſo lang kalt erwiederte.

ſezt ſich auf einen Stuhl, und hüllt den Kopf ins Schnupfstuch ein.

Vierter Auftritt.

Weiler und Siefek.

Siefek. Der Jud iſt ſchon beſtellt; bald wird er da ſeyn.

Weiler. Dieſe Mühe war ohnnöthig.

Siefek. Warum ohnnöthig? — Ha! du lächerſt mich. ihm das Nastuch hinwegziehend. Was fehlt dir? ſizt dir wieder eine Grille im Hirne? kitzelt ihn. Purſch! allons munter!

Weiler. Laß mich in Ruhe.

Siefek. Ei! ſeit wann ſo trotzend? Herr von Weiler! Wo fehlts Ihnen? Hat die Frau Mama, der Herr Papa das liebe Söhnchen gezankt? oder ſind Ihnen vom gebietenden Herrn Doktor Ehrhart Lebensartregeln vorgeſchrieben worden? Ei! ſie werden wieder zu viel Geld verthan haben. Führen Sie ſich nur gut auf, ſonſt kömmt der Herr Lehrer mit der Ruthe und fitzet.

Weiler. Schweig mit dem elenden Geſpötte.

Siefek. Du biſt ſehr ernſthaft.

Weiler. Urſache genug es zu ſeyn.

Digitized by Google

Siefek. Urſache? haſtig. Warum? — Das war wunderlich geſchwätzt. Jſts vielleicht die Forcht dein Geld zu verlieren? O junger Herr! ſo behalten Sie Jhre drey Heller: darum erwarten Sie nicht, daß man Sie auf den Knieen bitten werde. Es war zwar ein großmüthiges Anerbieten, meiner Schweſter aus dieſer Verlegenheit zu helfen; aber nur ein Anerbieten. Ha! hätte Helene ihre Liebe auch nur angeboten, ſo würde ſie nicht in dieſer Lage ſeyn.

Weiler. Du biſt ſehr beiſſend.

Siefek. Urſache genug. — Es geſchiehet ihr zwar Recht. Jch warnte ſie gleich anfangs, behutſam zu ſeyn: ich ſagte, du ſeyſt wie alle friſch angekommene junge Herrcher, die jedes Geſicht, ja ein hölzerner Haubenkopf verführte; und es traf ein. Jtzt, wo er ſeine Liebe thätig machen, und ſich als ein worthaltender Mann zeigen könnte, wenn er etwas verſetzte, eine Nothleidende, die ihn wie ihre Hälfte liebt, die ihm Ehr und Wohlſeyn aufgeopfert, zu unterſtützen: da macht er zwar ein großes Maul, aber zum Flennen. — Jch gehe, meine Schweſter von deinem pralenden Karakter zu unterrichten, daß ſie weis, wie verſchwenderiſch und betrogen ſie ihre reine Liebe dahingegeben. — Was ſagt das Mamaſöhnchen dazu?

Weiler. voll Verwirrung. Jch weis nicht!

Siefek.

Digitized by Google

Siefek. trotzend. Aber ich werde wiſſen, mit Ihnen junges Bübchen, und mit Ihren Verſtiftern zu reden. geht ſtark im Zimmer auf und ab.

Fünfter Auftritt.

Stolp, Weiler und Siefek.

Stolp. Herr Weiler! wollen Sie nicht erlauben, daß ich Ihre Kommentarios nachſchlagen darf? um einen Legem in dem Korpore Juris explizicen zu können. Ich möchte gern den Vornamen von dem großen Kaiſer Juſtinianus wiſſen, demnächſt die famoſe Quäſtion näher erörtern, ob man ſage de Jure et Juſtizia, oder de Juſtizia et Jure. Ich habe ſchon 18 Quartanten und mehrere Folianten, die über dieſen Legem kommentirt haben, nachgeſchlagen, aber noch keinen deutlich genug gefunden. — Ich denke mich nächſtens ad Gradum examiniren zu laſſen — wo dieſe wichtige Frage könnte aufgeſtellt werden — beſonders da mir die neuere Profeſſoren ſehr aufſätzig ſind, und meiner ſpotten.

Weiler. Da ſehen Sie, ob ein ſolches Buch unter dieſen ſtehe.

Stolp. Ja ja! er ſucht. Da iſt eines!

er ſchlägt es auf.

Weiler. Es gehört nicht mein; der alte Profeſſor vom Praxis hat mir's aus ſeiner römiſchen

Biblio=

Bibliothek geliehen, und zum Leſen anbefohlen. Ich habe es noch nie geöffnet: es ekelt und ſchauert einem ja ſchon, wenn man nur ſolche Ungeheuer anſieht.

Stolp. Ha! ha! ha! Das macht, ſie haben noch nie mit wahrem Eifer und Ernſte die Koſtbarkeiten der ſo großen und vortrefflichen Werke eingeſehen. Ohne dieſe Männer würden die Geſetze noch ſehr einfach ſeyn: ſie ſetzten uns in den Stand, einen jeden Legem drey oder viermal anders zu erklären, und dieſes war ehemahls die Kunſt, Prozeſſe zu führen. Heutzutage iſt zwar vieles abgeändert; doch haben wir noch Formeln genug, dieſe Männer aus der Vergeſſenheit zu reiſſen, und ſie zu benutzen.

Siefek. O die heutige alte Römer! ſie ſtehen auf, bewegen ſich, eſſen, ſchlafen bey ihren Weibern immer formulariſch, ſogar ihre Kinder kommen nach einer Gerichtsformel auf die Welt. Ha! ha! ha!

Weiler. Ach leider! in dem wenigen, was ich anfange einzuſehen, finde ich oft ſo wenig Vernunft, eine Million Geſetze auf unſre Zeit gar nicht anpaſſend, und itzt kommen noch täglich zu dieſer Verwirrung neue hinzu.

Stolp. Ich finde hierin nichts. Es iſt kein Index dabey. Wenn mein Tentamen nicht ſo nah

wäre, ſo würde ich mir den Zeitvertreib machen, einen zu verfertigen: in acht oder neun Monaten könnte er fertig ſeyn.

Siefek. Dieſes hieß die Zeit wohl verwendet.

Stolp. Haben Sie nicht auch geſchriebene Notaten über die Inſtitutiones, Pandekten ſeu Digeſten, Kodizem, Novelle, oder über den großen Hoppium, Schambogen? Ich möchte gern dieſe Scripta hier er deutet auf den Pack Papier, ſo er unter dem Arm hat. die ich in vier Jahren ſelbſt zuſammengeſchrieben habe, noch ergänzen.

Siefek. Ja, ja! hier ſtehet ein Foliant, woran des Weiler ſein Vater, Großvater und Urgroßvater geſchrieben haben.

Stolp. Das muß ein vortreffliches Werk ſeyn.

Siefek. Und ſein Ur-Ur-Urgroßvater, der ſelbſt Leibkutſcher beym Kaiſer Juſtinianus war, und von dieſer Stelle ins Gericht kam, weil er die vor ſeiner Zeit lebende Doktoren mit dem Namen zu nennen wußte. Das war ihm zwar ein Leichtes: denn die Hunde und Pferde waren, wie heutzutage, ihre Pathen.

Stolp. lacht.

Siefek. Das muß Ihnen nicht ſo auffallend ſeyn. Haben wir nicht noch itzt ſolche Beförderungsarten? Der Herr Mundkoch oder der Kammerdiener iſt oft gelehrt genug zu einer Rathsſtelle.

Stolp.

Digitized by Google

Stolp. blättert in dem Buche. O dieſes muß doch ein köſtliches Werk ſeyn!

Siefek. Ja ja! man riecht den Schweis noch daran.

Weiler. Herr Stolp! ich mache Ihnen ein Geſchenk damit.

Stolp. Sie ſpaßen mit mir?

Weiler. Nein, nein! Hier haben Sie's!

Stolp. Sie verbinden mich unendlich. Ich nehme willig dieſen Schatz, und eile, ihn zu genießen: er wird mein Brod verdienen, und mein zeitliches Glück befördern helfen: ich werde Entdeckungen machen, wodurch dem gemeinen Weſen und der Juſtizia wieder aufgeholfen wird.

er nimmt alles unter den Arm, geht ab.

Sechſter Auftritt.

Weiler und Siefek.

Siefek. Sieh, Bruder! ſieh dieſen erbärmlichen Kerl; gewiß dünkt er ſich der gelehrteſte Purſch auf der Univerſität zu ſeyn. In einem römiſchen ulpianiſchen Zirkel mag der Kerl noch erträglich ſeyn; ſetze ihn aber in eine gewöhnliche Geſellſchaft, wo er doch als Weltmenſch immer handeln muß, unter hohnneckigte Mädcher, die munter und witzig ſind: wie würde er kauen,

Digitized by Google

ſchlucken und nach Luft ſchnappen, wenn er ſich an einem vollen Buſen angedrückt befände, ha! er würde gewiß ein Syſtem nach alten Formeln ziffern, und das A B C von der Liebe in Chriſto ableſen — So wird die Natur verkünſtelt.

Weiler. Du machſt dich ſehr luſtig über den guten Menſchen.

Siefek. Und hab ich nicht Recht?

Weiler. die Achſel zuckend. So ſo!

Siefek. Ha! ich weis gewiß, lieber Bruder! du und jeder vernünftiger Mann haſſet dieſe pedantiſche Steifigkeit. Könnte er nicht eben ſo gelehrt, und doch geſellſchaftlich ſeyn? Iſts nicht eine Narrheit, ſchon in jungen Jahren den ſteifen Spaniſchen doppelt gezippelten Perükengelehrten mit einem Degenriegel am Hindern nachzuahmen? Freudig und munter ſollen wir unſre Jünglingsjahre dahinleben; im Alter wird's uns noch wohl thun, ſich ihrer erinneren zu können. Sind wir denn nur auf der Welt, uns blind und kreuzlahm zu ſchaffen, ein gelehrtes Hirngeſpinnſt zu erhalten, daß uns der Kopf und Bauch zuſammenwächſt. Itzt ſind die ſeligſte Tage: wer ſie verſäumt, hat nicht gelebt. Was iſt herrlicher, als ein Mädchen lieben, und wieder geliebt werden? mit Brüdern umgehen, die frey ſind, die nach dem Teufel in der Hölle nichts fragen, die kein Zufall in der Welt

betrü-

Digitized by Google

betrüben kann, die ſo lang von ihrem eigenen Einkommen leben, als es hinreicht, und wenns mangelt, ſich von einem Bruder aushelfen laſſen? Iſts nicht Pflicht, daß der Reichere den Aermern unterſtütze? Sie ſind beyde Menſchen; und wo ſind in der Natur Vorrechte? Komm, Bruder, werde munter, laß die Welt brummen! Wenn jemand dich beleidigt, beleidigt er mich: und ich wage mein Leben zu deiner Rache.

Weiler. für ſich. Was ſoll ich anfangen? Auf der einen Seite iſt ein Mädchen, das mich liebt, ein Bruder, der's redlich, nicht bös mit mir meynet; auf der andern Seite ein zärtlicher Freund, der aber zu ſtreng lebt. Ach Gott! — jeder macht aus mir, was er will.

Siebenter Auftritt.

Weiler, Siefek und Borig.

Borig. Joreſem boreſem, gnädiger Harr, da bin ich!

Weiler. Ich bin kein gnädiger Herr.

Borig. Nu! was macht das? Wenn Sie mir Geld zu löſen geben, ſind Sie mir gnädiger, als die meiſte hieſige Baronen, die mich ihrer Huld verſichern, dann gnädig bey mir borgen, in Gnaden ſchuldig bleiben.

Digitized by Google

Weiler. der Weißzeug zuſammenſucht. Sie werden dich ſchon bezahlen.

Borig. Nu! bezahlen ſagt man, mit der freyherrlichen Hundspeitſche. — Ja, wenn die Faſttagshunde ihren gnädigen Herrn Gold machen könten, ſo —

auf die Bücher deutend, die in einem Gefache ſtehen.
Was hab'n Sie denn da für ſeine extrarare Scharthefen ſtehen? Zu was wollen Sie ſie aufbewahren? für eine Antiquenſammlung?

Weiler. Es ſind gute Bücher.

Borig. Wenn man ſie nicht im Kopfe hat.

Weiler. Es ſind verſchiedene Dichter dabey.

Borig. Nu! was batten mich Dichter? ſo laufen viele hier ungedruckte herum. Hem! wenn ſie kein Geld im Sacke haben, ſo dichten ſie, und ſind die gröſten Philoſophen.

Weiler. Ich wollte dir wohl verſchiedne davon verkaufen; aber ich förchte —

Borig. Was förchten Sie? Sie ſind ein Kriſt; ich bin ein Jud, und förchte nichts.

Weiler. Sie möchten kennbar ſeyn.

Borig. Kennbar? — Einem alten Gaul ſchabt man die Zähne, bläſt ihm in den Hindern, wird er jung; ein verrufenes Mädchen geht ein Jahr in das Kloſter, kömmt ſchön lackirt zurück,

und

und ſie iſt die reinſte Jungfer: warum ſollen die Bücher nicht auch eine Verwandlung annehmen?

Weiler. Aber wenn mein Vater hieherkäme, und keine Bücher in dieſem Fache ſähe?

Borig. Nu! der Herr Amtmann trägt ja eine Brille. Wir wollen ihm eine andre aufſetzen, wodurch er noch mehr Sachen ſehen muß, die nicht ſind. - Mancher Vater ſieht ſeinen Sohn als gelehrt, und die Mutter ihn als den ſchönſten Menſchen an, wenns der dümmſte häßlichſte Kerl iſt, ohne Brille.

Weiler. Wie willſt du's aber mit den Büchern machen?

Borig. Anno 1777 ließ mich die groſſe freyherrliche Familie von Atzenberg holen, wies mir alle Familienſchätze, ſo viel eiſerne Buckelhauben, türkiſche Säbel, Harniſche, Streitkolben, ganze Ritteranzüge, womit ſie ihre Urenkel in den Wohlſtand erhoben haben; alles lag aber in einer abgelegenen Kammer. Darnach mußt' ich auch in das liebliche Kabinetchen des 20jährigen Barönchens, einem würdigen Enkel ſeiner Urväter, der kurz von der Reiſe zurückgekommen war. Viele ſchöne unſchuldige Mädcher, die er als edle Ritter ſo früh ſchon bezwungen hatte, hiengen als Siegeszeichen für die Nachkommenſchaft zur Erinnerung in ſeinem Zimmer. Er ſaß eben und ſtudirte in der aſiati-

ſchen Baniſe. Da ich als Hofjud alles ſehen mußte, ward ich auch in ſeine Bibliothek geführt; und als mich darin ein Titul, der große gelehrte Landedelmann, als etwas ſonderbares, aufmerkſam machte, zog ich den Band ſchnell heraus. Au weh! — au weh! der Flegel fiel mir auf die Beine. Ich ſchrie mörderlich; und als ich's recht unterſuchte, wars ein wohlkondizionirter Backenſtein in Goldpapier eingewickelt. Ha! ich meyne, eine ſolche Edelmannsbibliothek wäre auch hier gut.

Siefek. Ein vortrefflicher Einfall! Ja ja, Bruder! Da unten im Hofe liegen viele Backenſteine. Ich gehe davon zu holen.

Weiler. Ich bins zufrieden. Siefek geht ab. Und da iſt Papier, das man darumwickeln kann.

Borig. Sie ſind doch einer von den ordentlichſten Herrn hier, lieben ein Mädchen, das Sie wieder liebt, und machen ſich Vergnügen, weil Sie jung ſind; werden Sie einmal ein alter Krippel, ſo hat der Spas ein End. Wenn Sie Geld brauchen, nur mich wiſſen laſſen; ich bin zu Ihrem Befehle.

Siefek bringt einen Korb voll Backenſteine, und ſtellt ſie in das Gefach.

Weiler, der dem Juden Weißzeug und Bücher zeiget. Wieviel lehnſt du mir darauf?

Borig.

Borig. es betrachtend. Nu! nu! 12 Gulden. Geben Sie mir Ihre goldne Sackuhr und das Kleid dazu, lehn' ich Ihnen vierzig Gulden.

Weiler. Das iſt ja gar kein Gebot.

Borig. Auch nur gelehnt.

Weiler. Geb mir fünfzig, ſollſt's haben.

Borig. Na na! ich kann nicht, bey meiner Schamá, ich hab nicht mehr.

Siefek. Bruder! ſobald wir Geld einnehmen, ſollſt's wiederhaben. So ein wohlthätiger, rechtſchaffner Menſchenfreund wird gewiß für ſein gutes Herz belohnt werden. O! wenn meine Schweſter itzt deine Handlung ſähe, aus Uebermaße von Liebe würde ſie weinen. er geht ab.

Borig. Nu! ſie iſt par tout das rarſte Mädchen hier. Eine Rolle Dukaten geb ich ihr für an anzigen Schmutz; wenn ſie ſchon ane Kriſtin iſt, das ſchmáckt man nicht dran.

Siefek, der vor der Thüre war, läuft herein. Der Ehrhart, der Ehrhart kömmt die Stiege herauf!

Borig. ſchreyend. Au weh! au weh! wo ſpring ich hin? Mit dem Harra mag ich gar nichts mehr zu thun haben.

Siefek. Unter die Bettlade.

Siefek ſteigt in den Schank.

Borig, der unter die Bettlade ſchlupft, und das Nachtgeſchirr umwirft. O Pfui! o Pfui! meine Pe-

rüke iſt mir ins Nachtgeſchirr g'fallen. O pfui! pfui! die Harra dieſer Fontaine müſſen lauter faule Hering g'freſſen haben. O pfui!

Weiler. voll Verwirrung. Der kömmt mir auch zur Unzeit. Was ſoll ich ihm g'ſchwind ſagen?

Siefek. halb aus dem Schanke ſehend. Bruder, biſt du ein Mann, ſo gebe deinen Worten Kraft, entferne den quälenden Hofmeiſter von deiner Seite; aber ſpöttiſch. ich förchte deine Kinderjahre.

Weiler. Förchte nichts; ich bin ganz entſchloſſen jedem Vortheile aufzubieten, dieſen Engel zu unterſtützen. Ich liebe ſie, und ſchwör es ewig, kein Satan in der Hölle ſoll etwas dagegen ausrichten.

Achter Auftritt.

Weiler und Ehrhart.

die Vorige verſteckt.

Ehrhart. Ha, hier bin ich wieder! Wer eilt nicht in die Arme eines Freundes?

Weiler ſieht ernſthaft um ſich.

Ehrhart. Ich wollte dir nur ſagen, dein voriger Koſtherr Ehrmann iſt kurz darnach, als ich von dir fortgieng zu mir gekommen, und bat mich, ich möchte doch mit dir reden, daß du ihn bezahlteſt: du wäreſt aus ſeiner Koſt und Quartier gegangen, ohne die mindeſte Beleidigung, als daß

er

er zur nächtlichen Zeit, wo der Purſch mit denen Steinen duellirt, und ſein Herz im Dunkeln an einem armen Handwerkspurſche als eine Heldenthat beweiſet, dich zu Hauſe haben wollte: er wiſſe wohl, daß Siefek der ſchlechte Kerl dich daraus geführt, und dich Krenkungen der Purſchenfreyheit weisgemacht habe, um dir das Geld abzubutzen, daß du von deinem Herrn Vater erhalten haſt, dieſen Mann zu bezahlen. Ich bat ihn, die Sache ſtill zu halten, es würde alles entrichtet werden, ich ſpräche gut dafür, und wollte dich ſogleich davon benachrichtigen.

Weiler. Bekümmre dich um deine Sachen, für meine laß mich ſorgen; wenn ich was ſchuldig bin, ſo zahl' ichs auch.

Ehrhart. Du biſt ſehr ernſthaft. Es wird dich doch nicht aufbringen, wenn dein Freund für deinen Ruf ſorget? welchen zu erhalten der Begriff von der Ehre iſt. Ehrmann iſt zwar ein verſtändiger und beſcheidner Hausvater; aber er lebt von dem Koſtgeben, und —

Weiler. Und ich bin des Gebrummels müd. Es iſt dir gewiß bang, du mögeſt deine 2 Karolinen ſobald nicht wieder bekommen, oder ſie gar verlieren; hier ſind ſie wieder!

Ehr-

Ehrhart. O Freund! *er fällt ihm in die Arme.* ſchone mir, dem Herzen deines Freundes! Was ich habe, das iſt dein — befehle! —

Weiler geht von ihm weg.

O Gott! er iſt ſchon wieder abgeändert — Wer hat dich wider mich aufgebracht? wer iſt der ſchlechte Kerl? nenne mir ihn! ich will ihm zeigen, daß ich dein Freund ſey.

Weiler. Wenn du der biſt, für den du dich ausgibſt, ſo muſt du auch das Wollen, was mir Freude, was mich glücklich macht.

Ehrhart. Eben das iſt meine einzige Sorge, dich aus allen den ſchlechten Verhältniſſen, worinn du ſtehſt, mit Gewalt herauszureiſſen, dich wieder auf Gegenſtände zu führen, die dich ein reines, lauteres Vergnügen genießen laſſen, wo du wieder der wahre warme Jüngling, ganz in ſeiner Kraft mein Freund wirſt, der ſo gute, ſo gebildete —

Weiler. Still! ich habe genug Grobheiten. Seh', wo du einen Narren bekömmſt, der dich als einen Hofmeiſter brauchen will; mich laß in Ruhe.

Ehrhart. Alles dieſes beleidiget mich nicht; du biſt aufgebracht, und ſprichſt im Zorne. Ich verzeihe dir. Ein Freund muß von dem andern etwas erdulden lernen, und immer ſeiner erſten Hitze ausweichen: denn ohne Nachgiebigkeit wür-

den

Digitized by Google

den alle Verbindungen ſchneller zerreiſſen, als ſie eingegangen worden ſind.

Weiler. Iſt des moraliſchen Gezeuges noch kein End? Ich ſage dir: ſcher dich deines Wegs!

Ehrhart. gerührt. Ich gehe — ich — dein Freund — und wenn du mich auch haſſeſt — ja ich gehe — lebe wohl — lebe recht wohl — denn was kann ich hier anders thun als wünſchen? er weint. O Gott! in einem Augenblicke ihn erhalten — und verloren! geht ab.

Neunter Auftritt.

Weiler, Siefek und Borig.

Siefek. aus dem Schanke hervorſteigend. Ja, geh' nur, du groſſer Hanns Narr! Was der Kerl ſo kindiſch-zärtlich ſprach: man meynte du wärſt ſein Mädchen. Mich wunderts, daß dieſer Romanheld nicht auch mit Hainen, rieſelnden Bächen, Philomelen, Zephiretcher, Amouretcher um ſich warf, und dich durchs Rauſchen des Bächlein einmurmelte, und zum Dummkopfe machte. -- Ha! der Kerl will mich ſchlecht heiſſen? nun kenn' ich ſeine tückiſche Seele; aber! knirſchend.

Weiler. Laß' ihn gehen; er iſt im Grunde ein guter Menſch, und itzt entfernt von uns. O! hätt' ich ihn nur nicht beleidigt! zuckt die Achſeln.

Es

Es iſt geſchehen! Wer ändert dieſes? wer rufet die Zeit zurück? Kein Gott; auch hier grenzet ſeine Macht.

Borig. unter der Bettlade hervorſchauend. Nu! iſt er amol fort? ganz fort?

Siefek. Ja! ja!

Borig. als er unter der Bettlade hervorſchlupfen will. O jerum! o! jerum! — Ich ſteck! ich ſteck! Hilf, Hilf, Harr Siefek! Harr Weiler! Halten Sie die Bettlade, ſie wackelt; ſie wackelt mehr als der Jungfer Weiboldin ihr Kopf und Hindern, wann ſie verliebt iſt. die Borde fallen unten heraus. O jerum! der bordene Himmel liegt auf mir, und drückt mir aus Liebe faſt alles zum Hals 'raus.

Siefek und Weiler laufen hinzu, die Bettlade zu halten; demohngeacht fällt ſie auseinander. Borig ſchreyt mörderlich:

Au weh, au weh! ich bin todt, ich bin todt!

Siefek und Weiler raumen alles hinweg, und helfen dem Juden, welcher voll Staub, Stroh und Federn ohne Perüke hervorkriecht. Er ſucht ſeine Perüke unter dem Schutt, hebt ſie in die Höhe.

Nu nu! die riecht nach Kanalambra. Es iſt doch immer Unheil, wo Ehrhart hinkömmt. Der Harr iſt mir gar nicht gut: unſchuldigerweiſe mishandelte er mich letzthin. Ich hatte eine ſchöne Repetiruhr vo'm ganz fremden Juden gekauft. Nu!

ich

ich bot ſie dem g'ſtrengen Harrá auf ſeinem Zimmer feil. Er guckte hinten und vornen 'nein, däumelte ſie auf allen Seiten herum. Nu! ſagt ich ihm: mein Uhr iſt kein Mädchen. Jud, du haſt ſie geſtohlen? rief er. Ich geſtohlen? — Ja ja, geſtohlen; ich kenne ſie. — Ich erſchrak, daß ich als ein ehrlicher Jud ſoll geſtohlen haben, und lief in der Verwirrung davon. Nu, hätt' ich nur das nicht gethan, mit zwey Füßen ein Has! wär ich auch bey 14 Tagen mit Waſſer und Brod kein Noviz auf dem Stadtthor worden, und der ſo akuraten ſtadtknechtiſchen Aufwartung aller Buckelabtödtung überhoben geweſen. Aber, Gott erbarm, ich war doch unſchuldig.

Weiler. Jtzt, Borig, ſag! Kurz, du mußt mir fünfzig Gulden auf dieſe Bücher, das Weißzeug und Bordenkleid und die Sackuhr lehnen.

Borig. Nu! verſchreiben Sie mir ſechzig, ſo ſollen Sie fünfzig haben. Wollen Sie ſo? — wollen Sie ſo — ſo ſchreiben Sie! Ha! Sie wollen nicht. Adieus — er will fort.

Weiler. Bleib nur; ich will ja.

er ſetzt ſich, und ſchreibt.

Borig. diktirt. „Ich Endes Unterſchriebener „habe auf einen Verſatz von dem Juden Abraham „Borig 60 fl. ſage ſechzig Gulden, baar empfan„gen, und gegen landesläufige Intereſſen auf 6

„Wo-

„Wochen geliehen. Sollte ſothanes Pfand am
„Ende dieſer Zeit nicht ausgelöſet werden, es ge-
„dachtem Juden Abraham Borig anheimfallt.

„Freyſtatt den 10ten Wintermonat 1779.

„Edmund Weiler, Juriſt.“

Borig. Hier ſind 4 Karolin; wenn ich die Bücher hole, bekommen Sie das Uebrige.

er nimmt die Kleidungen, das Weißzeug und die Uhr, und läuft ſchnell ab.

Weiler. das Geld in der Hand haltend. Ha! wie werd' ich mein Mädchen erfreuen, und vielleicht werd' ich heut noch dafür glücklicher.

Siefek. klopft ihm auf die Achſel. Du biſt doch ein ganz fideler Purſch; itzt wird dir bald ganz geholfen ſeyn.

\+ +

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Zimmer der Helene.

Borig, Kathrine und Helene.

Kathrine räumt auf.

Borig.

Nu! den hab'n wir wieder recht am Ohr gezupft. Der Kerl iſt zu gut. So gehts: wenn man ein Purſch werden will, muß man zuerſt gebarſt't wer-

werden. Ei! den hab ich ſo leicht und leer gebarſt't, daß man Schneider mit aufwiegen könnte; geb ſie mir noch 2 Carolin weiter, daß ich auch die Bücher holen kann.

Helene. Borig, ihr ſeyd doch ein dienſtfertiger Jud. *dätſchelt ihm die Backen, wofür ihr der Jud die Hand küßt.*
Ich will geſchwind dieſe Sachen verſtecken, eh' er kömmt, und euch das übrige Geld holen.

ſie geht ins Nebenzimmer ab.

Kathrine. Wie ſieht es denn mit den andern Verſätze aus, die wir noch verborgen haben?

Borig. Die ſind auch lang verfallen.

Kathrine. Haben wir denn keine Gefahre, daß dieſe Pfiffe herauskommen, und wir mit Verluſt alles zurückgeben müſſen?

Borig. Alte Mauſchel! förchte nichts; ich laß mir ehe ein horig Sal durch den Hindern ziehn, als daß ich einen Kreuzer herausgäbe, oder was geſtehe; und den rohen Jungen fällt nicht einmal ein, daß ſie mich verklagen könnten. Viele ſchämen ſich ſagen zu müſſen, ſie hätten was verſetzt; andere ſind zu dumm, oder zu hoch ſtudirt, daß ſie ſich in ſolchen Fällen zu helfen wüßten.

Helene kömmt wieder.

Borig. Nun geht unſer Handel erſt recht an. Morgen vielleicht kauf ich einem durch verdeckte

D Griffe

Griffe die Haare aus, zum wenigſten leg' ich ihn ohne Hemd, wie einen abgezogenen Häring ins Bett. Nu! da mag er die Natur an ſich betrachten.

Helene. Hier ſind noch 2 Karolin, und auch etwas für deine Mühe; wenn du noch was gribſen kannſt, nims mit: denn, wenn man im Rohre ſitzt, ſo muß man ſich Pfeifen ſchneiden.

Vorig. küßt Helenen die Hand. Adieus, Liebi! adieus. Fang ſie nur bald wieder ein friſchen Vogel, den wir ropfen können: denn Weiler iſt ſo blott — zum braten. Adieus! um Mädcher und Geld' thu ich alles in der Welt. geht ab.

Helene. Der iſt zu brauchen.

ſie ſetzt ſich an einen Tiſch.

Zweyter Auftritt.

Weiler, Siefeck und die Vorige.

Weiler. auf Helenen zueilend. Wie bin ich ſo glücklich, in der Liebe einmal thätig zu ſeyn. Sie ſind in einer Verlegenheit; aber ich habe Mittel erdacht und gefunden, Sie aus derſelben zu reiſſen, zum Zeichen, daß ich alles aufopfere, meine Liebe und die Ehre Helenens zu retten.

er legt das Geld auf den Tiſch.

Helene. O Freund! ihm die Hand gebend. Was haben Sie gethan? Vielleicht Handlungen,

die

die Ihnen ſchweren Verdruß machen können? und ich ſoll der Grund dazu ſeyn? Gold ſollte dieſes vermögen, das mir weniger als Ihre Liebe iſt? — Fliehen Sie mich, und denken Sie an eine Arme, von welcher Sie die Seele und das Leben ſind, die Ihnen bis zu der Aſche Treuheit ſchwöret. Weiler! Sie ſind ein wahrer Freund.

Weiler. Himmliſche Seele! förchten Sie nichts: dieſes ſoll ein Beweis von der Heftigkeit meiner Liebe ſeyn.

er nimmt Helenen in die Arme.

Ich bitte, Mädchen — Schatz — Engel! nehmen Sie es, nehmen Sie es! alles, was ich habe, gehöret Ihnen: mein Leben — meine Ehre — mein ganzes Vermögen.

Siefek. Schweſter, nimm's doch ab! Wenn wir in beſſere Umſtände kommen, ſoll er's wieder haben. Wie leicht könnte er bös werden, wenn wir ſeine Großmuth verachteten und ausſchlügen.

Weiler. Ja, es ſoll das Zeichen Ihrer aufrichtigen Gegenliebe ſeyn. Nehmen Sie es! ich bitte. er reicht's ihr hin.

Helene. So ſey es! — Aber, Freund! wie dank ich Ihnen? ſie umarmt ihn. Wir ſind arm, dieſes ſchändet nicht; aber wir ſind tugendhaft und redlich.

Digitized by Google

Weiler. Was für eine Wolluſt empfind' ich in dieſen Armen! wie ſehr wünſche ich hier ewig zu ruhen, Sie die Meinige nennen zu dörfen, Luſt und Vergnügen, Schmerz und Leiden miteinander zu theilen.

Helene ſetzt ſich wieder.

Siefek. Schweſter, ich muß ihm zu Hilfe kommen und für ihn das Wort führen. Sein Herz hat ſich mir geöffnet: er liebet dich und verlanget dich ganz ohnzertheilt zu beſitzen, und, um aller Gefahre überhoben zu ſeyn, dich je zu verlieren, ſo wünſchet er heut noch ein feyerliches Verſprechen vor einem kaiſerlichen Notarius zu halten.

Weiler. Ja, Königin meines Herzens! dieſer Vorgang ſoll unter uns Freunden ganz verborgen bleiben bis nach dem Tode meines Vaters, wornach ſie zur Trauung an der Einwilligung meiner Mutter nicht zweifeln dörfen: dieſe iſt froh, wenn ich nur verlange. Ein anſehnlich Vermögen wird uns hinlänglich unterſtützen. O! wir können glücklich ſeyn — Kind! was geben Sie mir — Tod oder Leben?

Helene. Redlicher Jüngling! — zu was bringſt du mich? *ſie ſteht auf.* Du ſtreiteſt — du ſiegeſt — Da! ich bin die Deinige. *ſie fällt in ſeine Arme.* Handle mit mir nach deinem Verlangen! Deine reine Abſicht, deine Recht-

ſchaf-

Digitized by Google

ſchaffenheit, deine Liebe gebieten mir, mich zu übergeben, dir zu opfern. Ich achte nicht Vermögen noch Herkommen; dir Weiler, deinem Karakter, deinem guten Herzen ſchwör' ich Liebe. Hier haſt du meine Hand, und mit ihr ewige Treue! Hundert der ſchmeichelhafteſten Anträgen bin ich widerſtanden; du allein haſt überwunden.

Weiler. Ha! nichts in der Welt ſoll mich von dir reiſſen, für dich Engel allein lebe ich.

Dritter Auftritt.

Notarius Landler und die Vorige.

Siefek. Zur rechten Zeit. Die Eheverlobniß iſt ſo eben geſchehen; Sie dörfen nur ein Inſtrument darüber aufſetzen.

Landler. Wie Sie wollen! Ohnmasgeblich doch alles in Forma juris? mit Zeugen?

Weiler. Ja ja, wie's die Geſetze haben wollen, deren Weiſung Sie ja wiſſen.

Landler. O ja! ich bin päbſtlicher, kaiſerlicher examinirter, defendirter, ſolenn approbirter Notarius juratus, und habe darüber 2 mit Gold gemahlte, gezeichnete, geſchriebene, an gelb und ſchwarzen Schnüren hangende inſigillirte Diplomata erhalten.

Siefek. O wenn doch die große Männer alle eben ſo g'ſchickt wären, als ſie große Titel haben!

Landler. Doch denken Sie nur! meine Frau das Laſter, dereſpektirte letzthin die mir alleinig zuſtehende authentiſirte Privilegia. Als meinem 8 jährigen fünften Sohne (der Knabe hat einen offenen Kopf) daß ich recht ſage, ſeine lederne ſalva venia Hoſen zerriſſen waren, ſo flickte ſie ihm mit dieſem hochanſehnlichen ſalva venia ſchweinsledernen Briefe, ſalva venia, ſeinen Hindern. Glück für ſie, daß es der Kaiſer nicht erfährt.

Weiler. Machen Sie ſogleich das Inſtrument!

Landler. Ja ja, ſogleich, ohnvorſchreiblich! Ich bitte um Verzeihung: Wir hatten letzthin kein Brod im Hauſe — leis, verwirrt. Nein nein! meine Sau — Frau hat mir für 30 Kreuzer das geſchworne Notariatsſigill verſetzt: ich bitte um einen Vorſchuß a Conto es auslöſen zu können.

Weiler. Da iſt Geld. Nur eilfertig!

man höret ein Schreyen und Brüllen von der Straße. Landler geht ab.

Siefek. Des Herrn Notarius Hausweſen mag komiſch eingerichtet ſeyn. Ich ließ mir ſagen, wenn ſeine 9 Kinder für Hunger ein Konzert heulten, ſo bediene er ſeine Frau mit dem Kropfen.

der Lerm kömmt vor die Thür.

Vier=

Vierter Auftritt.

Die drey obige Purſche tappen toll und voll unter Geſuchs und Geſchrey herein.

Weiler. unwillig. O! die kommen auch zur Unzeit.

Siefek. Laß ſie nur gehen, Bruder; wir können ſie als Zeugen brauchen.

Wolf. He rax dax! dal=lal=la=ra, dal=lal=la=ra, dal=la=rip=pum bei=bei=bei! Ha, Bruder, du biſt auch da? Wir haben nach euch beyden geſchickt: das junge Rohhanchen ließ ſich zum Purſche machen! Wir ſoffen, johlten und ſprangen; aber ich kämpfte mit den Elementen.

Ix. Ich hab 36 Schoppen Bier heut g'ſoffen, und hab ſchon wieder Durſt. Es brennt mich in der Gurgel. Bruder, haſt' keinen Brandenwein, oder ſonſt was zum löſchen?

Rapp. Narr! Bruder Ixens Magen iſt eines Priors Mönchskutte. Laß holen, wenn du Geld haſt: denn unſer Kredit hat bey allen Wirthen aufgehört.

Siefek. Es wird gleich Trinken gebracht werden.

Ix. Auch Rauchtabak?

Siefek. Auch.

Rapp. Heut ſind wir ſelige Brüder! ju ju ju, dal = lal = la = ra! Wenn's nur morgen wieder einen Schmaus gibt.

Wolf. Ha ha ha! Als ich dem Rohhanchen den Purſchenhut aufſetzte, flupp! gab ich ihm eine ſo ſaftige Ohrfeige, daß er unter den Biertiſch fuhr. Wir lachten aus vollem Halſe und ſpieen ihn an. Als Fuchs muß er den Purſch vertragen lernen, ha ha ha! Am Ende unſrer wohlbezahlten Purſchenſauferey klopft' ich ihm zum g'horſamen Dank den Buckel voll. Sein Beutel, Rücken und Kopf wird den Sakerment oft erinnern, daß er ein wichtiger Purſch ſey.

Kathrine. ſtellt einen großen Krug mit Bier und und Tabak auf den Tiſch.

Hier iſt Tabak, Brandenwein und Bier!

Jr. He, Bruder, herbey! Es iſt Saufen da!

er ſchenkt ein.

Juhe! ſchmolles! ſie ſaufen. Dieß hat mich erquickt. Viducit! Allo, Brüder, repete ſchmolles! Sadonk, ſadonk!

ſie ſaufen wieder, ſingen und tanzen.

Dal = da di = del di = del da = da = da.

Rapp. Wie gehts denn? Jungfer Helenchen?

Helene. Jtzt gut!

Weiler und Helene ſitzen beyſammen umarmt.

Digitized by Google

Rapp. Wenn's Hänschen beym Gretchen iſt, da glaub' ichs. Nu, ich will euch beyde nicht ſtöhren.

Weiler. Du ſtöhrſt uns nicht.

Helene. Sie alle ſind ja gute Freunde von Weilern.

Wolf. He he! Was Himmelſakerment, nichts Freunde! Gewaltspurſche ſind wir, Oberpurſche, fidele Brüder, Philiſterſtürmer ſind wir. In Stücker hauen, die Rippen eintreten, das Hirn einſchlagen, ha! da bin ich Meiſter.

Fünfter Auftritt.

Landler und die Vorige.

Jr. ſchreyend. Ha, der Herr Notarius! Empfehle mich, Notarius! He, Brüder, ſchmolles!

reicht auch Landlern ein Glas hin.

Noch eins! ſie ſaufen beyde. Herr Landler, Notarius, ein Gläschen Brandenwein darauf! zu Ehren der Frau Landlerin, Notariuſin.

die beyde ſaufen wieder.

Sadonk! ſadonk! das Glas in die Höhe hebend.

Landler. macht itzt erſt ſeine Verbeugung. Gehorſamer Diener! Wie Sie befohlen haben.

Weiler. Schon recht. Schreiben Sie nur geſchwind! Dieſe Mitpurſche unterzeichnen ſich als

Beyſtände bey meiner Eheverſprechung mit dieſem lieben Mädchen.

Ir. Haha! haha! auf ſowas gehts 'naus? ju ju ju! heurathen? Ganz recht. Schmolles! Laßt ihnen trinken: Hoch! hoch! hoch! Herr Notarius, auch ein Schluck! alle ſchreyen, und ſaufen. Sie ſollen floriren! — Die Schaarwache, Trott und Gewaltsbote pereant! pereant!

ziehn die Degen, und ſtecken ſie wieder ein.

Kapp. Recht gut! Ich dacht' im Hereinkommen, es müßte da was beſonders vorgehen oder vorgegangen ſeyn: alles war ſo freudig und munter.

Weiler. Ja, das bin ich geſonnen; aber Brüder, unter uns ſo lang, bis ich es ſelbſt zu erklären für nöthig finde.

Alle. Sorg' für nichts; wir wiſſen zu ſchweigen.

Wolf. Juhe luſtig, he rax dax! Sakerment! freßt, ſauft und ſpringt! O wenn ich itzt nur einen Philiſter da hätte! die Leber ſollte dem Sternſakerment zum Buckel herausfahren: He! he! he!

er zieht den Degen, und duellirt mit den Wänden.

Ir. ſingend, hält ſeine Pfeiſe im Munde. Stopfet und zündet die Pfeifen an! laßt uns Tabak rauchen, lieblich ſchmauchen. Juhe! juhe! juhe! Schmolles denen zwey dort!

ſie ſaufen. Der Notarius hat indeſſen ſeine Kleider ausgezogen und ſeine Perüke an die Mauer gehängt, ſitzt, ſchreibt und ſäuft.

Rapp. Was Teufels, Notarius, warum ſo hitzig?

Landler. Meine Herren! Sie nehmen's nicht übel: ich förchte meinen feſttäglichen Anzug zu verderben. Ich halte ihn hoch in Ehren, da er bey meiner brillianten Hochzeit großes Aufſehen machte, und trage ihn itzt nur bey ſolennen Aktibus.

Rapp. Ha ha! ſo müſſen Sie in Ihrem werktägigen den Spanier an jedem Plätzchen Ihres Körpers vorſtellen.

Siefek. Er wird von durchbrochener Arbeit ſeyn.

Landler. Ich bitte um Verzeihung! Meine häusliche Frau ſetzt auf jeden Blacken ſogleich ein Loch.

Siefek. Alſo eine Muſterkarte?

Wolf. der den Rock des Notarius ſieht. He! wenn das ein Himmelhundsphiliſter wär: Hui! hui! hui! haut darüber hin.

Landler. ſpringt auf, und wirft den Biertiſch um. O Herr Wolf, Herr Wolf! Ich bitte um Verſchonung meiner ehrwürdigen Perüke: ſie iſt nur die einzige.

Rapp. Ihrer Art.

Helene, die hinzugeloffen iſt. Laſſen Sie nach, Herr Notarius! ich will alles aufheben.

Landler. Ja ja! wenn Sie wollen.

Ir.

Jr. kommt hinter ihm her, gibt ihm eine Ohrfeige. Watſch, du Scheisnotarius! Was wirft der Dölpatſch unſer Bier um?

Landler. Das will ich mir verbeten haben.

Jr. Was verbeten! ich dreh' ihm den Hals 'rum.

Sieſek. Nu, Brüder, laßt ihn gehen; es wird ſo eben friſches Trinken gebracht.

Kathrine hebt den Tiſch auf und ſetzet Bier darauf.

Jr. Auch Wein wollen wir haben.

Sieſek. Du ſollſt haben.

Jr. Gleich itzt, gleich, ſogleich!

Sieſek. Ja ja! nur ruhig.

Weiler. Herr Notarius! ſchreiben Sie doch, daß wir fertig werden.

Landler. laufend. Ja ja! ich konzipire ſchon. Bey vollen Gläſern bekommt man Gedanken, hohe Geiſter. er ſäuft, ſchnupft und ſchreibt.

Sechſter Auftritt.

Die Vorige.

Ein Bote klopft vor der Thüre und ruft: He! he! Niemand da? die Purſche ſpringen auf.

Purſche. Wer macht ſo Lermen? wer will Händel? ziehn die Degen.

Bote. zur Thüre hereingehend. Ich bitte um Vergebung. Iſt Herr Weiler nicht hier?

Digitized by Google

Siefek. Ja ja! da iſt er.

Bote. Hier iſt ein Schreiben von Ihrer Frau Mutter, der Amtmännin von Rotenau; Sie ſollen aber ja den Ehrhart nichts davon wiſſen laſſen. Und hier iſt auch Geld.

der Bote hält noch einen Brief in der Hand.

Weiler. Und dieſer Brief?

Bote. Iſt von Ihrem Herr Vater an den Ehrhart, der mich hinausg'ſchickt hat.

Weiler. Ehrhart euch geſchickt? voll Erſtaunen.

Bote. Ja; ich mußte ſehr ſchnell reiten.

Weiler. Laß mich ihn ſehen!

der Bote gibt den Brief hin.

Siefek. Erbrech' ihn! es iſt gewiß Verrätherey.

Weiler bricht ihn auf, und verändert während dem Leſen die Farbe.

Helene. Ha! der muß Wichtigkeiten enthalten.

ſie nimmt ihn Weilern aus der Hand, und als ſie ihn geleſen hat, wirft ſie ihn ſtampfend auf die Erde, ſpringt in die Höhe.

Ha! ich bin an meiner Ehre angegriffen. Der ſchlechte Kerl nennt mich eine Hur, eine Verführerin, eine Betriegerin. fällt in Weilers Arme. Weiler, o Weiler! lieben Sie mich, ſo rächen Sie meine Ehre — rächen Sie ſich ſelbſt!

Siefek. als er ihn elenfalls geleſen, für Wuth knirſchend. Ha! Erdenkrenk — Teufel — Fluch — Donnerwetter — Sakerment!

Wei=

Weiler. Alles, alles iſt verrathen! morgen mit dem Tage kömmt mein Vater.

Siefek. Auf Anſtiften des Ehrharts, der wahrſcheinlich aus Vermuthungen unſre Handlung in der Nachbarſchaft beobacht't hat.

Helene. Wer hat ihn hierzu berechtiget? Er will, vereint mit Weilers Vater, uns morgen vor Gericht belangen, und uns als offene Diebe und Lumpengeſindel anklagen. ſtill. Siefek! Siefek! wir ſind in Gefahr.

Weiler. O Himmel!

Siefek. Alle hölliſche Teufel auf ſeinen verdammten Scheitel.

Wolf. Auf! auf! Purſche haut den Himmelſakerment in Stücker, auf auf! ſeyd ihr Lettfeigen? ſie ſchreien alle drei. Pereat pereat.

Siefek. Ja Weiler folge mir, die Zeit iſt gleich da, wo er abends von dem Nachteſſen nach Hauſe geht, kommt! er ſoll es fühlen, unſren Zorn zu reizen, ihr Brüder bleibt indeſſen da, bis wir den Muth gekühlt, und unſre Wuth geſättiget haben, komme komme! das iſt nur das einzige Mittel, den förchterlichen Streich abzuwenden.

Weiler. nachdenkend.

Helene. Und wie? — ſie beſinnen ſich noch mich zu rächen? meine Ehre, ihre Ehre zu verthei-

digen,

digen, dieſe Schmache ſoll vor der Welt auf uns hangen bleiben? wie? ſie ſind gleichgültig bey meinem Schmerz? — ha, ſie haben mich nie geliebt, nie der Liebe Beleidigung gefühlt, Jung du biſt Holz, oder eine furchtſame Meme!

Weiler. Ja ich liebe, dieſes iſt der gröſt' und ſtärkſte Beweiß, den ich geben kann.

die beyde und der Bott gehen ab.

die drei Purſche ſchreien. Pereat! pereat!

Siebenter Auftritt.

Jr. Glück auf den Weg! ſäuft.

Helene. Herr Notarius machen Sie fertig, damit bey der Zurückkunft ſogleich unterſchrieben werden kann.

Landler. ſaufend. Ja ja! ſo eben an einer Tranſition.

Rapp. Das heiſt: ein Glas Wein in den Magen.

Wolf. Ich hätte dieſe Purſche unterſtützen ſollen: ha! königlich würd' ich mich ergötzt haben, wie mit dem Juden geſtern Abends. Ich ſtund an dem großen Pumpbrunnen Wache, und lauerte auf Handwerkspurſche. Wer da? rief ich — „fideler Jud —“ Was für ein Schelm? „Abra„ham Borig —“ Huſch! Flupp, flupp giengs

über

Digitized by Google

über den Höllſchwerenothsjuden her. Rapp kam mir zu Hülfe, und machte ihm die Hoſen auf. Wir beyde legten ihn in den halbgefrohrenen Brunnentrog, und ich pumpte ihm Waſſer auf den bloßen Hindern.

Rapp. Der Manichäer ſchrie mörderlich: „Nu, ihr Narren! ich hab den kalten Piß nit. „So ſauber iſt mir 's G'ſicht in mein'm Leben „nicht gewaſchen worden.“

Jr. Du biſt ein Stockfiſch, ſagte ich, der gewäſſert und geklopft ſeyn muß.

Wolf. Und ich ſchlug mit dieſem Purſchenſtock herb auf dieſen Teufelsjuden.

Rapp. Da ſchrie er noch mörderlicher. „Nu, „das gibt ein neu Modiſtockfiſch, ein marmorirten „blau, ſchwarz und grün — ſo iſt noch keiner in „ein Kloſter kommen.“

Wolf. Zum Unglücke kam die Nachtwache, der ganze Teufelstrott mit ihren Stangen und Springſtöcken, und ſtöhrte unſer Vergnügen, daß wir die kleine Rache an dem Beſchnittenen nicht ausführen konnten. Der Sakerment hat mit uns allen drey ſo lang gehandelt, bis wir nichts mehr zu handeln hatten.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Röthlein und die Vorige.

Röthlein. eilfertig. Gehorſamſter Diener! Ich komme ſchon wieder, Ihnen zu beunruhigen; allein ich weis, Sie ſind zu höflich, gefällig, zu nachgebend, mir dieſe Freyheit zu verargen. Auch Sie, meine Herrn, bitte ich recht ſehr um Vergebung, wenn ich Sie ſtöhren ſollte. Wollen Sie nicht Ihre Plätze behalten, und ſich wegen mir gar nicht ſcheniren? wenn ich ſchon ein Herr **von** bin.

Jr. Er bildet ſich viel ein, junger Herr! doch wenn er eins Schmolles ſaufen will, ſo komm er her.

Röthlein. Ich danke höflich! ich bin Ihnen verbunden.

Rapp. Wenn er's im Magen hat, dann bedank' er ſich.

Röthlein. Madmoſell! haben Sie die Güte gehabt, und die bewußte Sache beſorgt?

Helene. Nein! Hier liegt Ihr Liebesbrief noch. Dieſe Beſtellung war für mich unanſtändig.

Rapp. Ha ha ha! Kann er Bisquittche auch ſchon lieben? An der Mama mit dem Kammerdiener wird er's abgeſehen haben.

Wolf, der um den wohlriechenden Röthlein herumgeht. Pfui, was für ein Geruch für eine Purſchennaſe!

Rapp. Junges Amoretchen!

ſchlägt ihn auf die Schultern.

er iſt vom Kupido angepißt worden.

Jx kömmt hinter ihm her, und bläſt ihm Rauchtobak ins Geſicht.

Röthlein. *huſtet.* Meine Herrn!

Jx. *bläſt wieder.* Wohl bekomm's ihm! Der Rauchtobak iſt ſehr ſtark.

Wolf. Das iſt Saturnusdampf.

ſie blaſen ihm alle drey ins Geſicht.

Röthlein. *huſtet ſehr ſtark.* Ich bitte um Vergebung.

Rapp. Geh' er an das Fenſter ſeines Mädchens, wenn er eine Magenarie kollern will.

Röthlein. O Madmoſell! warum ſagten Sie dieſen Herrn von meinen Angelegenheiten etwas?

Wolf. Was? was? du Höllenſternhundsfütchen, Rotzbübel! dörfen wir deine Oberpurſche nicht wiſſen, daß du ein Laff biſt.

Röthlein. Sie erlauben, daß ich mich empfehle.

Jx. Nein nein, komm er her! er muß eins Schmolles trinken.

reicht ihm ein Glas.

Röthlein. Ich bin kein Trinker, beſonders Bier: dieſes Getränk iſt mir zu altmodiſch.

Rapp. Der Jung verkennt das Getränk ſeiner Urväter.

Jx.

Jr. Trink! oder ich werf' dir's ins G'ſicht.

Röthlein. nimmts ab. Ich kann nicht. Ich bitte, verſchonen Sie mich.

Jr. Willſt' ſaufen?

hebt ihm das Glas an den Mund.

Sauf, ſauf! — Jtzt rauch auch!

Wolf. Rauch! oder ich tret' dir Sakerment die Bruſt ein.

Röthlein. raucht, ſauft und huſtet; zieht aber die Eau d'la Vante-Flaſche heraus, welche ihm Rapp aus der Hand ſchlägt. Alle drey dämpfen ihn ganz an, ſetzen ihm einen großen Hut auf, und zerzauſen ihn.

O meine ſchöne Grollen — Sie zerzauſen mich ganz. Laſſen Sie mich gehen; ich ſage Ihnen. Ich bin Ihre Puppe nicht.

Wolf. Was? was? Kerlche! auch Hitz' in der Leber? Hui! hui, zieh' einmal!

er zieht den Degen.

Röthlein. Ich bitte um Verzeihung; ich bin gehorſamſter Diener. O, liebe Herrn, laſſen Sie mich doch fort!

Wolf. Nein nein, zieh vom Leder! In die andre Welt muß von uns beyden einer. Kurz beſonnen! Ich hau ihm dort mit dem Kopfe das Schönpfläſterchen weg. Fort! fort! —

Röthlein. O ſchöne Herrn!

Digitized by Google

Rapp. Was ſchöne Herrn! er ußt uns noch. Purſche ſind wir, und er ein Lebkuchenmännchen.

Röthlein. Ich habe Sie ja nicht beleidigt. Laſſen Sie mich nur dieſesmal durch!

Wolf. Nichts! in Stücker — Heraus! heraus! —

Röthlein. O Jungfer Siefekin! ſtehen Sie mir bey; ſuchen Sie doch dieſe gelehrte Herrn Purſche zu beſänftigen! 12 Pfund Puder a la Marſchall, 6 Flaſchen Eau d'la Vante, Eau de Puis, Eau de Mille fleur ſollen Sie haben; Millet will ich Ihnen knüpfen. O ich bitte Sie recht ſehr, liebes Mädchen, werden Sie mein Schutzengel! er faſſet Helenens Hand.

Wolf. Ha ha ha! da hilft nichts. Sterben muſt du auf dieſem Platze; mit deinem Konfiturblute ſoll dieſe Wand bemahlt werden.

Helene. Darum darf ich mich nicht annehmen. Haben Sie dieſe Herrn beleidigt, ſo machen Sie es auch mit ihnen aus.

Jr. Da! ein Gläschen Brandenwein für Herzſtärkung.

Röthlein. Ich zittre am ganzen Leibe. Hier haben Sie all mein Geld und meinen Degen.

er gibt es ihnen hin.

Rapp nimmt nur den Beutel ab.

Wolf.

Wolf. Das gehöret dem Rapp; ich aber muß Blut haben. Heraus, heraus du Himmelſakerment! Ich hau einsweil zu.

Röthlein. O liebe Herrn Renommiſten! was verlangen Sie? Ich will gewiß Nachts nicht mehr ausgehen.

Wolf. Kreuz! Teufel! du Himmelhund! Noch 2 Minuten, ſo biſt d' grad den Kopf herunterg'ſpalten. Ich will dich Purſche Zorn reizen lehren.

Röthlein. hebt die Hände in die Höhe. O alle Heilige im Himmel ſtehet mir bey!

Helene. zieht ihm den Degen aus der Scheide, und gibt ihm ſolchen in die Hand.

Stellen Sie ſich nur einmal; es wird nicht ſo ſcharf hergehen.

Röthlein. Aber nur mein G'ſicht verſchont! er ſtellt ſich; wie aber Wolf nur anlegt, ſo ſpringt er in ein Eck zurück, zittert am ganzen Leibe.

O Jeſus! Sie ſtoßen ja förchterlich auf Leben und Tod.

Rapp. Ha! das Davonſpringen geht nicht an. macht einen Kreis von Kreide auf den Boden.

Hier iſt ein Kreis: aus dieſem darfſt du nicht, oder ich ſtoße dich hinterwärts zuſammen.

er zieht den Degen heraus. ſie fechten. Röthlein will ſtets aus dem Kreiß laufen.

Digitized by Google

Rapp. Willſt du! willſt du bleiben!

Röthlein. O daß Gott erbarm!

er fällt auf die Kniee.

O hohe, groſse Herrn Oberpurſche! Purſche aller Purſche! Ich bitte Sie demüthig um Verzeihung. Laſſen Sie mir doch mein junges Leben! morgen ſollen Sie ja alle gaſtirt werden.

Ir. Nu! wenn das iſt, ſo ſollſt du Gnad haben; aber morgen dein Wort. Itzt trink darauf!

Röthlein. O gewiß, ganz gewiß.

Wolf. So bin ich's auch zufrieden, du Himmelſakerments Füchschen.

Röthlein will dieſe drey küſſen.

Wolf. Du Narr! bleib mir vom Leibe.

Ir. Und mir!

Rapp. Dort, Helenen küſſe die Hand!

Röthlein. küßt ſie. Dieſem lieben Mädchen, ein Engel, eine Gratie, deren Antlitz wie die hellſtrahlende Sonne, ihre Wangen wie Abendröthe, ihr Hauch lieblich duftende Blumen, ihre Stimme Philomeletöne, ihr Speichel Honigſeim, ihr Aug ſo hell wie der blaue Himmel oder eine Silberquelle iſt. lauft zur Thüre hinaus.

Rapp. Ha ha ha! er iſt ein Narr der Jung.

Wolf. Das war ein Schwerenothsſpas! Das Geld muſt du mit uns theilen!

Ir.

Digitized by Google

Ix. Ja ja. Allons, Schmolles!
ſie ſaufen, und ſingen alle drey:

Auf! die Purſchheit lebet wieder!
Freye Teutſche ſinget Lieder!
Brüder! ſchwört bey Bier und Wein
Auch in Stürmen treu zu ſeyn.
Wenn wir Füchſe necken, plagen,
Die Philiſter ſchrecken, ſchlagen:
Helfet prellen, raſen, toben!
Und die Nachwelt ſoll uns loben.
Wir ſind Purſche! Helden!
Freyheit! Freyheit! Freyheit!

ſie ziehen die Degen, und ſtechen ſie durch die Hüte.

Neunter Auftritt.

Man hört einen Lermen.

Weiler und die Vorige.

Weiler. mit dem blutigen Degen in der Hand, tritt verwildert auf.

Hilf! hilf — o Himmel — Er liegt in ſeinem Blute, und röchelt — Den beſten Freund hab ich erſtochen — Gegen dich — zärtlicher Ehrhart! war ich undankbar, grauſam, ein Mörder — Verberget mich — verberget mich — Die Wache verfolgt ſchon meine Tritte. Wo iſt eine Höhle, in die ich mich

auf ewig verkriechen kann, vor mir ſelbſt verkriechen kann? Helft mir, helft mir einem Unglücklichen, der gerechten Strafe zu entgehen — Ihr zaudert? — ihr ſtaunt? — Ha! wie ſie daſtehn, und über mich ſpotten — Ihr Ungeheuer! ihr Mitmörder! iſt das die Hilfe? — Wo flieh' ich hin? Ha! der rächende Himmel iſt ſchon ober mir.

alles iſt voll Erſtaunen.

Zehnter Auftritt.

Der Pedell und die Nachtwache.

Pedell. Beſetzt hier die Thüre, und unten das Haus! laßt keinen Menſchen durch! Herr!

zu Weilern.

Sind Sie jener, der eben Mordhändel auf der Straße gehabt hat?

Weiler. wirft den Degen ängſtlich hinweg. Nein — nein!

Helene. Ja, er iſt es, dieſer hier. Er flüchtete ſich von ohngefehr in dieſes Zimmer, und flehete meine Hilfe an: da ich aber keinen Mörder unterſtütze, ſo ergreifen Sie ihn ganz ohngehindert, damit man nicht auf die Vermuthung komme, als hätten wir einen Unterſchleif mit ihm gehabt. Er iſt mir ganz fremd, und es iſt das erſtemal, daß ich ihn hier ſehe.

Digitized by Google

Pedell. Mein Herr! Sie kennen die ſtrenge Befehle, und werden ſich alſo nicht weigern, der Wache zu folgen.

Weiler. O verfluchtes Weib! mich Elenden! Ja, ich bin der Mörder — aber nicht allein. Hier iſt jene laſterhafte Anſtifterin, ohne deren Rath ich dieſe Greu'lthat nicht würde unternommen haben. Ich verfluche den Augenblick, wo ich dich Ungeheuer geſehen. Ich opferte ihr meine Ehre, meine Ruhe auf; dieſes war nicht genug. Ich mußte boshaft, ruchlos und ein Mörder werden: und ich ward's ihr zu gefallen. Aber zur Belohnung wird der Abſcheu eines Mädchens, das ich ſo zärtlich liebte, die Verrätherin, und liefert mich eigenhändig dem Schinder unter die Hände.

Helene. Herr Pedell! die Bosheit ſpricht dieſes aus dem Menſchen, weil ich keine Verheelerin ſeiner Unthat ſeyn wollte. Entferne er ihn, damit wir den Grobheiten dieſes jungen Aufbrauſers nicht länger ausgeſetzet ſind.

Pedell. Madmoſell Siefek! Sie haben, oder mögen Recht haben. Die Sache iſt bedenklich, und man kann vermuthen, Sie ſeyen nicht ganz unſchuldig. Der Richter wird Ihre Unſchuld unterſuchen, und die Sache entſcheiden: ſie iſt kriminell. Sie belieben mir alſo ebenfalls zu folgen.

Helene. Ha ha ha! Was? er will eine Perſon öffentlich beſchimpfen, die im beſten Rufe ſteht, und auf die Ausſage eines boshaften Halunken mich in Verhaft nehmen? Herr Pedell! es ſcheinet mir, es fehle ihm dort, wo man — — Ha ha ha! der Einfall war zum todtlachen.

Pedell. Ohne Umſtände! Machen Sie mir keine Grobheiten: ich bin eine öffentliche Perſon. Wache! fort mit ihnen.

Helene. Ich ſtehe nicht unter der Univerſität, ſondern unter der Stadt.

Pedell. Eben recht! Morgen ſollen Sie dem Stadtknechte zur Verwahrung ausgeliefert werden: dann haben wir weniger Mühe. Fort! fort!

die Wache nimmt beyde mit Gewalt weg. Der Notarius, der aus dem Nebenzimmer kömmt, und den Rock, die Perüke und den Degen in der Hand hält, will ſich zum Zimmer hinausſchleichen. Der Pedell hält ihn beym Arm.

Wohin? wohin? Herr Notarius! Halten Sie ein wenig!

zu den Purſchen.

Sie, meine Herrn hier insgeſammt, kennen die Polizeygeſetze, und wiſſen, daß neuerdings nach 10 Uhre alle Purſchenſaufereyen nächtlicherweile unterſaget ſind: zudem fiel dieſe Mordthat vor, woran auch Sie Antheil haben können.

die drey Purſche ſpringen auf, und ziehn die Degen.

Purſche.

Digitized by Google

Purſche. Purſchenhilfe! Purſchenhilfe! Wir hauen den in Stücke, der ſich uns nur nähert oder uns angreift. Purſchenhilfe! Purſchenfreyheit!

Pedell. Still! machen Sie keinen Lerm, und geben Sie mir Ihre Degen! Dieſe unzeitige Purſchenhitze, und die unbedeutende angewöhnte Worte, werden hier nichts helfen: ich habe doppelte Nachtwache bey mir. Oder wollen Sie's auf Gewalt ankommen laſſen? dann bin ich für die Gewaltspurſchenköpfe nicht gut. — Und Sie, Herr Notarius, hab' ich zu gutem Glücke endlich in die Falle bekommen. Da ſie ſchon oft eines jungen Menſchen Unglück in ein Inſtrument gefaßt haben, ſo werden Sie erlauben, daß ich auch Sie heut einmal in ein Gefängniß inſtrumentiren darf.

der Notarius will davonlaufen.

Haltet ihn!

Landler. Ich heiſſe Landler, und bin kaiſerlicher geſchworner Notarius. Haltet ein, und vergreift euch nicht an meinem Privilegium, ſchändet meine Dignität und dadurch den Kaiſer nicht. — Ich gehe nicht — ich gehe nicht — nein! nein — Bürgerhilfe! Bürgerhilfe!

er will ausreiſſen.

Pedell. Schneidet ihm die Hoſen auf, daß er nicht entlaufen kann!

die Soldaten ſchneiden ihm ſolche auf, und ziehen ſie ihm über die Beine herunter.

Pedell.

Pedell. zu den Purſchen. Wollen Sie ſich weigern? Die Degen her! Kurz beſonnen! hier hat's Purſchenleben ein End.

ſie geben ihm die Degen.

Wenn's gefällig, ſo belieben Sie fortzugehen!

ſie gehen alle mit.

****

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Vorzimmer vor der Senatsſtube.

Weiler der Vater, und der Sindikus.

Sindikus.

So eben iſt Senat angeſaget worden, das Unglück ihres Herrn Sohnes auseinander zu ſezen, ich wünſchte, daß es zu ſeinem Vortheile ausfallen mögte; aber ich fürchte das Gegentheil; der allgemeinen Sage nach ſoll er einen Meuchelmord begangen haben, und in dieſem Falle, Herr Amtmann! wiſſen ſie ſelbſt, kann ihm wenig Rechtshilfe zu ſtatten kommen.

Weiler. O Gott! in meinem höchſten Alter einen ſo traurigen Zufall zu erleben, einen ſolchen Schmerz zu empfinden? wie hart! in Tagen, die

ich

Digitized by Google

ich mit Ruhe und Zufriedenheit dahin leben ſollte, kömmt über dieſe graue Haare das gröſte Unheil, und ſtürzet den ſchon gebeugten mürben Nacken darnieder, o Himmel! wie kann ich ihn von dieſem ſchändlichen Sturze retten? wär ſeine Strafe der Tod des Rechtſchafenen, ſo würde ich ihm zwar mit Thränen, doch mit innrer Ruhe ins Grab ſehen, aber — als ein ruchloſer, als der ſchändlichſte Mörder wird ihm ſein Kopf zum Beyſpiele, und zum Schauer anderer für die Füße geworfen! o! — ich — ich — Vater!

Sindikus. Herr Amtmann! nehmen ſie ſich die Sache nicht ſo ſehr zu Gemüthe, vieleicht ſind Umſtände dabei, die ſein Urtheil in etwas lindern.

Weiler. Herr Sindikus! ich kenne die Geſäze, ich ſelbſt habe manchen Böſewicht der Gerechtigkeit aufopfern helfen, aber meinen einzigen Sohn in dieſer Lage ſehen, dieſes ſprengt mir das Vaterherz entzwei, wie viele Mühe gab ich mir ihn gut und vernünftig zu erziehen, alle Mittel habe ich angewendet ſein Herz, und ſeinen Geiſt zu beſſern, wie gottesfürchtig, wie gelaſſen, wie folgſam, wie gut ſah ich ihn aufwachſen? meine Freude, mein einziges Vergnügen, was können ſonſt Väter haben? aber ach izt, als ich von dieſer Pflanze Früchten ernden wollte, iſt der Stamm dürr, und bald wird er im Feuer brennen, zur Schande ſeiner Familie

milie wird er fallen. — und ſeine Mutter — ein ſo gutes Weib, bekömmt ſie dieſe ſchreckbare Todes-Nachricht, o Gott! ſo haben wir die zweite Leiche — ein Grauſen! — ein Zittern — ja auch ich muß dem Schmerze unterliegen. **er weint.**

Sindikus. Ich höre man bringet ihren Herrn Sohn, Herr Amtmann! faſſen ſie ſich doch, und reden mit ihm als ein gelaſſner, und geſundner Mann, daß ſie dieſen feurigen Jüngling nicht in Verzweiflung bringen, denn wie leicht könnte dieſes Uebel noch gröſer werden, ſey es auch nur aus Verſtellung. **er geht ab Weiler hüllet ſich in ſeinen Mantel ein, und geht in die Vertiefung der Bühne.**

Zweyter Auftritt.

Edmund in Ketten er ſieht blaß aus, ſeine Haare ſind zerſtreuet, bey ihm iſt die Wache.

Edmund. O mich Elenden! — in der Blühe meiner Jahre ſinke ich ins Grab — nein, nicht ins Grab, in der Luft an der Seite modrender Todtengerippe wird auch mich des Schinders Fauſt ertroſſeln — o Gott im Himmel ſende deine Hilfe, mir — mir jammernden Armen, ſehe dieſes Würmchen, wie es ſich krümmet, und Erbarmen von dir fleht. — Ha, wie kann ich Hilfe fodern? ein Ungeheuer, — ein Mörder, — ein Mörder meines Freundes, der mich vom Untergange zu retten ſuchte, dem ich zur

Dankſagung in die Arme hätte eilen ſollen, dem hab ich ſein Herz durchbohrt, kalt, ſchändlich durchbohrt, und du boshaftes ſchändliches Weibsmenſch, du in Blumen lächlende Schlange, haſt mich geführt, gereizt, und dahin geſtürzt!

Weiler. kömmt aus der Vertiefung hervor.

Edmund. O mein Vater! er fällt ohnmächtig zu ſeinen Füßen.

Weiler. Mein Sohn! gerührt.

Edmund. Darf ich ihre Füße als Kind noch umfaſſen? ich verworfener Unmenſch! ſchon werden ſie meine mörderiſche Unthat wiſſen.

Weiler. Ich bin dein Vater noch — du biſt unglücklich — und ich mit dir. — Mein Sohn! komme in die Vaters Arme! er umarmt Edmunden. erwarte von mir keine Vorwürfe über dein Schickſal, bey Handlungen, die vorüber ſind, müſſen wir ihren Folgen mit Gelaſſenheit ohne Murren entgegen ſehen, das geſchehene iſt nicht zu ändern, in die Zukunft ſorgen, dieſes iſt Weißheit.

Edmund. O der beſte Vater! er tödet mich durch ſeine Güte. — Wie zärtlich nachgebend! — noch kennet er in mir ſein Kind — da er mich von ſeinem Angeſichte verſtoßen, und mit Füßen tretten ſollte, nimmt er mich in ſeine Vater Arme, und drückt mich noch warm mit Empfindung an die Bruſt, mich — mich — einen Mörder, der ſei-

ne

ne Silberhaare für Schrecken krümmet, und ſein Inngeweide mit Schmerzen zermalet. — O ich Kind der Bosheit! eine Geburt des Satans, hier iſt der Abgrund, der Rachen öffnet ſich, ich ſtürze — ich ſtürze hinein, und reiſſe meine Aeltern mit, — den lieben Vater. —

Weiler. Mein Sohn! rede nicht ſo verzweifelnd, vieleicht gibt es noch Mittel, dein Unglück zu lindern, auch im tiefſten Laſter ſind wir noch Geſchöpfe Gottes. —

Edmund. Und meine Mutter, hat ſie ſchon dieſe Jammervolle Zeitung? er fällt auf die Knice. O Vater! ich bitte Sie, eilen ſie zurück, ſie zu unterſtützen, ſie liebt mich zu zärtlich, als daß ſie's wird aushalten können.

Weiler. Es iſt ſchon einer meiner Freunde hin, ſie zu tröſten.

Pedell. aus der Senatsſtube kommend. Mein Herr! man fodert ſie für Gericht; das Verhör von den übrigen, hat ſich ſo eben geendet.

Edmund. Ha, Vater! nun muß ich zum Theile der Entſcheidung meines Schickſals entgegen gehn, izt wird die mördriſche Unthat unterſucht, und bald öffentlich der Welt bekannt gemacht werden, darf ich hoffen, — beſter Vater! bey der Zurückkunft aus dem Gerichte, Ihnen noch das lezte Lebewohl zu ſagen, und ihre Füße mit Thränen zu umfaſſen?

Digitized by Google

Weiler. Ja, mein Sohn! *er umarmt ihn.* gehe und ſage dem Richter die reine Wahrheit, füge dich willig mit Geduld in die Strafe, aus Gerechtigkeitsliebe, dein Vorfall werde ein Beyſpiel, geh' und ſey ein Mann!

Edmund. Mein Vater! *geht ab.*

Weiler. Elender Vater! *hüllt ſich in ſeinen Mantel, und ſezt ſich in die Vertiefung auf einen Stuhl.*

Dritter Auftritt.

Helene wüthend, Kathrine weinend, und Borig kommen zur Seitenthüre mit der Wache herein.

Borig. Au weh! ſchon wieder vor Gericht?

Helene. Ich eine Perſon von Stande, muß wie jede gemeine Zottel hier warten, aber komme ich nur los, ha! dieſes Lumpengericht ſoll es dann empfinden, als ein Mädchen beſitze ich Mittel, den Miniſter zu gewinnen, ich opfre alles auf, mich zu rächen.

Borig. Nu nu! mir iſt's gar nicht rächeriſch. Au weh! ich förchte, die Katze maust links. Dieſen Morgen, die Wahrheit zu ſagen, bekam mein Hindern ſchon 25 zum Verſuche. Nu! das artige elektriſirte Frühſtück machte mich g'ſchwind ſchwätzen, und die Angſt vor'm ſolchen Mittageſſen noch mehr.

Helene. Alſo auch du feige Memme haſt zu meiner Beſchämung beygetragen?

Borig. Ich verrathen? — aus freyen Willen? — gar nicht — die Prügel haben's gethan. Was kann ich für ane ſympathetiſche Kraft?

Helene. Ha! auch du ſollſt meine Rache empfinden.

Borig. Ich hab's empfunden, und werde die Merkmal als'n ewigen Barometer 'rumtragen.

Helene. O Donnerwetter! Erdenkrenk, Teufel! über alle dieſe, die meiner ſpotten. Weiler — O hätt' ich dieſen Buben nie geſehen, oder ihm ein Meſſer in die Bruſt geſtoßen: ſo würde die Welt eines dummen Purſches entlediget ſeyn. Noch ſey es ihm aufbehalten! *wüthend.* Und du alte verführeriſche, betriegeriſche Mutter! deiner Entlaufung von meinem Vater, der ſchlechten Denkungsart und der Grundſätze, die du mir in meiner Jugend beybrachteſt, hab ich dieſes elende Leben und dieſes Unheil, ſo über mich kömmt, zu verdanken. Hier ſitzet ſie gekrümmt, und weint. — Ach hätteſt du geweinet, als du mich gebahrſt!

ſie ſieht voll Verzweiflung alle an.

Kathrine. Fluche nicht über deine Mutter.

Borig. Das ſind Grimaſſen, au weh! wenn der g'fangene Fuchs ſich in den Fuß oder Kette beißt, und meynt ſich dadurch zu rächen — Pfui! es

ahndet

ahndet mir nichts Gut's. Wache bey uns — Ich bin doch kein großer Herr; die Bedienung iſt mir zu vornehm.

Vierter Auftritt.

Edmund kömmt voll Freude aus der Senatsſtube geloffen.

Edmund. Freude! Freude! Wo iſt mein Vater?

Weiler. ſteht auf. Mein Sohn! —

Edmund. fällt in ſeine Arme. Er lebt noch, er lebt noch! ich hab ihn nicht erſtochen.

Ehrhart. hinzueilend. Ja, er lebt noch, und lebt für ſeinen Freund! — er umarmt Edmunden. Und Sie, Herr Amtmann, bitte ich um Verzeihung, daß ich Ihren Schmerz nicht früher zu lindern ſuchte, und durch Entdeckung der glücklichen Irrung, wodurch ich itzt noch lebe, alles vermeynte Unheil entfernte.

Weiler. O Vorſicht — Ha! Sie leben noch? Kommen Sie in meine Arme, und laſſen Sie mich für die wahre Freundſchaft gegen meinen Sohn herzlich danken! Wie werden wir Ihnen ſolche Brudershandlungen vergelten können? Lieber! ſagen Sie mir, welcher Zufall hat Ihnen das Leben erhalten?

Digitized by Google

Ehrhart. Geſtern, als ich nach dem Nachteſſen an dem Tiſche des Herrn Profeſſors Hahn ſaß, kam das Geächz eines ſterbenden Menſchen von der Straße ſchaurend zu meinen Ohren. Ich ſprang auf, und lief vor die Thüre. Auf der Erde lag Siefek in ſeinem Blute, und röchelte. Staunend, und in Verwirrung hob ich ihn auf meinen Rücken, und trug ihn in meine Wohnung zurück. Unter dieſer Zeit hat die Nachtwache dich Edmunden als den Mörder verfolget. Der herbeygerufene Wundarzt verſicherte mich, die Wunde ſey nicht tödtlich. Nach Siefeks Erholung erfuhr ich erſt von ihm ſelbſt, daß dieſer tödtlich werden ſollende Stich durch Verführung mich treffen ſollte, und daß er ſelbſt zur Hilfe oben die Straße herunter, du die Straße hinaufgegangen ſeyſt, um mich nicht zu verfehlen. Da aber Siefeks Weeg kürzer war, ſo kam er um ſo früher an das Haus, und lehnte ſich einsweil an das Hausthor; du aber, als du eben dahinkamſt, verſaheſt Siefeken für mich, ſtießeſt eilends auf ihn zu, und verſetzteſt ihm dieſe Wunde. Heut in der Früh gieng die allgemeine Sage in der ganzen Stadt, ich ſey erſtochen worden; du ſelbſt wußteſt nicht anders. Ha! dacht ich: eine Zurückhaltung von wenigen Stunden muß ein Mittel ſeyn, meinen Freund aufs neue wieder und immer zu erhalten; dadurch werden die ſchlechte Handlungen

gen jener Siefekin und aller Mitverſchwornen entdeckt und beſtraft, mein Freund aber von einem ſpätern vielleicht unglücklichern Untergange gerettet werden.

Edmund. O göttliche Vorſicht! wie bin ich dem Unglücke entronnen! er fällt ihm in die Arme. Verzeihe mir Unmenſchen, der dich ſo lang verkannte!

Ehrhart. Du haſt mich noch nie beleidiget, und ich nicht aufgehört dein Freund zu ſeyn; was ſoll ich verzeihen?

Weiler. Kaum kann ich für Dankbarkeit reden — Auch mein Freund — eines Mannes von 60 Jahren — Auch Sie ſind Mann, und ein Beyſpiel aller Jünglinge: Sie geben mir nicht allein mein Kind wieder, ſie geben mir es gebeſſert wieder.

Fünfter Auftritt.

Die Senatsſtube geht auf.

Sindikus, Weiler der Vater, Edmund Weiler, Ehrhart, Notarius, Ix, Wolf und Rapp, Helene, Kathrine, Borig und die Wache.

Sindikus. ein Protokoll in der Hand haltend. Herr Amtmann! die Sache hat ſich zum Beſten glücklich für Ihren Herrn Sohn geendet; ich ſelbſt

bin für Sie, würdiger Vater, froh. Der Senat gibt Ihren Herrn Sohn in Ihre Arme ganz frey zurück. Die von ihm halb ausgeſtandene Todesängſten dienen itzt als die verdiente richterliche Ahndung; ja, dieſes wirkſame und ohnfehlbare Mittel wird ihn, und ſein Beyſpiel jeden jungen hier ſtudirenden Menſchen, vorſichtiger und männlicher zu handeln, lehren. Jedoch hat ſich der Senat verbunden geachtet, alle Gefahr ſo viel möglich in die Zukunft zu entfernen, und jene, ſo die meiſte Schuld bey dieſem Vorfalle hatten, mit Nachdruck und Schärfe zu ſtrafen. er lieſt.

Als wird von Rechtswegen zuerkannt:

1) „Kathrine, gebohrne Mohrmännin, angetraute aber entloffene Ehefrau des Herrn „Sekretarius Vollmann von Hamburg, wird „wegen ſchlechten und ſchon mehrere Jahre „andaurenden, von der Ehrbarkeit verbotenen, gottloſen hurenhändleriſchen Lebens„wandel, auf künftige Lebensjahre zur ge„wöhnlichen Zuchthausarbeit verwieſen, zum „Beyſpiele aller Mütter, die ihre Töchter in „den Lüſten unterſtützen.

2) „Ihre Tochter Helene, verheurathete Sie„fekin, wird wegen Diebſtählen, Verfüh„rung der Jugend, ebenfalls lebenslänglich „in das Zuchthaus verſperrt. Von ihrem

„Ver=